JÜDISCHE WOCHENSCHAU

PUEYRREDON 2190 — 1º izq.

La Semana Israelita

I. L. 83-2613

Año XXVI. BUENOS AIRES, VIERNES 19 DE FEBRERO DE 1965 Nº 2104

Die Schaukel in Bonn

von B. B. SAMUEL

Gewiss steht heute die Sorge um die Entwicklung des Konflikts in Vietnam im Mittelpunkt des Weltinteresses; denn ohne Zweifel ist der Frieden in Gefahr, der ohnehin auf schwachen Füssen ruht. Den Russen und in zweiter Linie den Engländern fällt die Mission zu, um einen Ausgleich der Interessen bemüht zu sein. Die Gegensätze zwischen den USA und dem Roten China prallen mit aller Härte aufeinander. Trotz der russischen Zusage, bei einem amerikanischen Angriff den Nordvietnamesen beizustehen, ist der Kreml bemüht, seine These der friedlichen Koexistenz gegen den chinesischen Widerstand und gegen die heftigen amerikanischen Reaktionen durchzusetzen. Man darf diese politische Konstellation als ein bemerkenswertes Novum registrieren. —

Obwohl die Kontroverse Bonns gegen Kairo gegenüber diesem Geschehen in den Hintergrund gedrängt wird, haben auch diese Auseinandersetzungen die volle Aufmerksamkeit der internationalen Diplomatie hervorgerufen. Zunächst hat die Regierung der Bundesrepublik in diesem Konflikt den Weg des geringsten Widerstandes beschritten und den Drohungen Nassers nachgegeben, der die Anerkennung Ostdeutschlands in Aussicht stellte, falls die Waffenlieferungen an Israel nicht eingestellt werden sollten. Die Reaktion Bonns hat nicht allein in Israel Verwunderung hervorgerufen. Regierung und Parlament Israels haben den deutschen Schritt nicht nur kritisiert, sondern auch als das bezeichnet, was er darstellt: Bonn ist den Drohungen Nassers erlegen, der damit einen weiteren politischen Erfolg — und dazu einen sehr billigen — buchen konnte. Ohne Zweifel hat Nasser dadurch Auftrieb erhalten.

So einfach soll es also sein, einen Vertrag zu brechen, wie dies durch die Regierung Erhards gegenüber Israel geschah. Nur Gründe der Zweckmässigkeit haben Bonn veranlasst, von seinen Verpflichtungen gegenüber Israel einseitig Abstand zu nehmen. Damit hat die westdeutsche Regierung ihre Unzuverlässigkeit im internationalen Leben unter Beweis gestellt.

Die Drohung, Ostdeutschland oder genauer gesagt die Deutsche Demokratische Republik, anzuerkennen, genügte, um ein solches Schauspiel zu liefern, durch das Bonn in erster Linie sich selbst geschadet hat. Aber dieser Verrat an Israel den Bonn beging, nutzte nichts. Denn Nasser wird den Präsidenten der DDR empfangen und durch diesen offiziellen Staatsbesuch de facto die DDR anerkennen. Dass diese Kennzeichnung zutrifft, wird durch die weitere Reaktion Bonns eindeutig. Denn der amtliche Sprecher der Bundesrepublik, Staatssekretär von Hase, teilte mit, dass die deutschen Hilfeleistungen an Aegypten eingestellt werden, wenn Aegypten Ulbricht empfangen wird.

Was wurde also durch den Bruch des Vertrages mit Israel erreicht?

Nasser ist darum bemüht, sich gegen alle Fälle zu schützen. Es ist schon kein Geheimnis mehr, dass die wirtschaftliche Lage Aegyptens trostlos ist. Dass aber ein Land verhungert, ist bisher noch niemals geschehen. Auch wenn die Amerikaner ihre Hilfeleistungen ähnlich wie die Bundesrepublik einstellen sollten, haben die Aegypter immer noch Chancen genug, von anderer Seite zu bekommen, was sie brauchen. Selbst Argentinien soll sich bereit erklärt haben, Lebensmittel zu senden. Aber aussichtsreicher dürfte das Eingreifen der kommunistischen Länder sein, die immer zur Stelle sind, diejenigen zu unterstützen, die mit dem Westen in Konflikt geraten.

Dass die deutsche Reaktion so heftig gegen den Staatsbesuch Ulbrichts in Aegypten ist, hat seinen guten Grund. Denn alle Bemühungen um eine deutsche Wiedervereinigung werden hiermit mit Aussicht auf Erfolg durchkreuzt. Schon ist man sich der vollen amerikanischen Unterstützung bei diesem Bemühen sicher, und die Anstrengungen um die deutsche Wiedervereinigung traten damit offensichtlich in ein ernstes Stadium. Die Hoffnungen werden zusammenfallen, wenn jetzt die DDR durch Nasser und seine Hintermänner volle Anerkennung finden wird. Die Frage der israelischen Waffenlieferungen trit demgegenüber völlig in den Hintergrund.

Die nächsten Tage werden eine weitere Entscheidung bringen. Die deutsche Politik des ‚reichen Onkels vom Rhein' kann einen entscheidenden schweren Schlag erhalten. Die vielen Millionen und vielleicht Milliardenbeträge, die von Bonn in arabische Länder gepumpt wurden, waren sinnlos vertan. Man wird teuer für den Verrat und eine Schaukelpolitik bezahlen. Der Bummerang wird auf die zurückfallen, die in Verträgen offensichtlich auch heute noch nichts anderes als einen Fetzen Papier sehen.

Zusammenkunft Eshkol-Wilson

London. — Wie offiziell bekanntgegeben wurde, sind zwischen Grossbritannien und Israel Verhandlungen im Gange, die auf eine Konferenz Levy Eshkols mit dem britischen Premier Harold Wilson hinzielen. Die Initiative zu einer solchen Zusammenkunft ging von Israel aus. (ITA)

Nazimoerder auf freiem Fuss

Frankfurt a. M. — Der vor wenigen Tagen zu fünf Jahren Gefängnis verurteilte Hermann Krumey ist — wenigstens vorläufig — wieder ein freier Mann. Krumey war angeklagt, als Adjutant Adolf Eichmanns 300.000 ungarische Juden in den Tod geschickt zu haben.

Ein frankfurter Richter verfügte die Freilassung Krumeys, da dieser die fünfjährige Freiheitsstrafe durch die fast fünf Jahre Haft während der Untersuchung seiner Verbrechen verbüsst habe. Der Richter gab ferner dem Ersuchen der Anwälte Krumeys statt, die beantragt hatten, Krumey solle in Freiheit belassen werden, bis das Gericht eine neue Anklage gegen ihn wegen Mittäterschaft an in Polen begangenen Kriegsverbrechen erheben wird. —

Nur Maenner erschossen

Der 58 Jahre alte Dr. Walter Blume erklärte im Essener Schwurgerichtsprozess gegen den ehemaligen SS-Standartenführer Adolf Rapp: „Als ich Leiter des Sonderkommandos 7 a war, sind vom Kommando nur wehrfähige jüdische Männer erschossen worden." Frauen und Kinder seien unter seiner Aufsicht nicht liquidiert worden, sagte Blume, der im Sommer 1941 etwa zwei Monate Chef des später von Rapp geleiteten Genickschuss-Sonderkommandos war. Nach vorliegenden „Ereignismeldungen" aus der damaligen Zeit soll das Sonderkommando in diesem Zeitraum 996 Menschen exekutiert haben.

„Die Zahl ist ausgeschlossen, sie liegt viel zu hoch", sagte Blume dazu. „Bei mir lagen die Zahlen so niedrig, dass ich deshalb verschiedentlich attackiert wurde." Sein Vorgesetzter, der SS-Führer Nebe, Chef der Einsatzgruppe B in Smolensk, habe ihm erklärt, er könne sein gegen die Vernichtungsbefehle Heydrichs gerichtetes Verhalten nicht dulden. „Glücklicherweise bin ich dann abgelöst worden", sagte Blume.

Der Zeuge gab zu, an drei Exekutionen von Juden in Russland beteiligt gewesen zu sein, wobei etwa 300 bis 350 Menschen erschossen worden seien. In seinen Berichten an die Vorgesetzten will Blume die Zahl seiner Opfer „grosszügig nach oben abgerundet" haben.

Blume ware 1948 in Nürnberg zusammen mit Naumann, dem Nachfolger Nebes, zum Tode verurteilt, später begnadigt und 1955 freigelassen worden.

Auch der nach Blume zweite Leiter des Sonderkommandos, der ehemalige SS-Führer und jetzige Privatlehrer Eugen Steimle, kam als Zeuge zu Wort. „Ich war in dieser Zeit (September bis Dezember 1941) bei keiner Judenerschiessung zugegen", sagte er. Er räumte jedoch ein, dass ihm untergebene SS-Führer des Kommandos, das zeitweise in Teilkommandos aufgespalten gewesen sei, Erschiessungen vorgenommen hätten. Als ihm der Gerichtsvorsitzende eine Zeugenaussage vorhielt, wonach auch unter Steimles Kommando jüdische Männer, Frauen und Kinder getötet wurden, entgegnete Steimle: „Dieser Zeuge muss die Unwahrheit sagen." Der Nachfolger Nebes in der Einsatzgruppe B, Naumann, habe ihm allerdings den Befehl zur Vernichtung jüdischer Frauen und Kinder mitgeteilt.

Auch Steimle war nach seinen Angaben in Nürnberg zum Tode verurteilt worden, und zwar wegen unrechtmässiger Partisanenerschiessungen. Er wurde jedoch begnadigt und 1954 entlassen.

WIE ICH ES SEHE

Das Aufrüstungsfieber

von JEHUDA GOTTHEIMER

Obwohl dieses Jahr 1965 mit Friedensbeteuerungen und Ermahnungen von allen Seiten eingeleitet worden ist, dürfte kein Zweifel daran bestehen, dass alle Staaten fieberhaft aufrüsten. Nur gelegentlich erfährt man von kleineren oder grösseren Waffenlieferungen, die von politischen Gegnern oder alten Feinden heftig kritisiert werden, und die im allgemeinen Ringen um Vormacht- oder Sonderstellungen auf Umwegen der Weltöffentlichkeit bekannt geworden sind.

In der letzten Zeit wurden die angeblichen Waffenlieferungen der Bundesrepublik Deutschland an Israel heftig diskutiert und von Nasser zum willkommenen Anlass genommen, die Regierung in Bonn unter Druck zu setzen. Dass kurze Zeit zuvor erhebliche Waffenlieferungen aus Ostdeutschland nach Aegypten gingen, wurde verschwiegen. Die Bundesrepublik hat hieraus kein Aufhebens gemacht, da derartige Sendungen meist unter russischer Aufsicht vor sich gehen und ohnehin nicht vermieden oder verhindert werden können.

Ueber den Umfang der internationalen Waffenlieferungen liegen selbstverständlich keine genauen Statistiken vor. Ein Plan hat allerdings vor wenigen Wochen grosses Aufsehen erregt, der die weitesten Kreise interessieren dürfte.

I.

Minen an der Grenze

Der Generalinspekteur der Deutschen Bundeswehr, General Trettner, hat, wie es heisst, in Paris dem Militärausschuss der NATO ein „deutsches Konzept" vorgeschlagen, wonach entlang der Zonengrenze Atomsprengladungen bereit gestellt werden sollen. Hiergegen hat ein ehemaliger Generalstabsoffizier, der Oberst a. D. Josef Weber in einer sehr scharfen Form Stellung genommen, der in atomaren Sprengladungen entlag der Elbe einen ‚Hohn auf alle Versicherungen der bonner politischen und militärischen Führung' erblickt. Deutschland und das deutsche Volk vor einem atomaren Vernichtungskrieg zu bewahren.

Oberst a. D. Weber sieht in diesen atomaren Minenfeldern einen schweren Schlag gegen alle Bemühungen der deutschen Wiedervereinigung. Er sagt: „Deutsche Generale und Offiziere, die derartige Pläne erarbeiten oder ihre Hand dazu leihen, verdienen nicht länger als Deutsche geachtet zu werden." Er warnt mit Nachdruck davor, die Augen vor der drohenden Gefahr zu verschliessen. Das Verbrechen sei erkennbar, so führt der frühere Oberst aus, bevor es geschieht; niemand wird einmal sagen können, er habe nichts davon gewusst...

ENDSTATION YEMEN für einen ägyptischen Panzer sowjetischer Herkunft — illustriert durch eine Briefmarke der yemenitischen Royalisten.

II.

Kein Unbekannter

Wer ist der Generalinspekteur der Deutschen Bundeswahr, Heinz Trettner? — Seit dem 1. Januar 1964 ist er nun als Generalinspekteur der höchste Offizier der Deutschen Bundeswehr.

Im November 1936 befand er sich unter den Freiwilligen der Legion Condor im Kampf gegen die spanische Republik. Erst zum Stab des Befehlshabers gehörend, dann Staffelkapitän der Staffel K 88. Diese flog Terrorangriffe auf die offenen Städte Durango und Guernica. Beide Ortschaften wurden als erste zivile Wohngebiete in der Weltgeschichte durch Luftangriffe vernichtet.

Als Generalstabsoffizier im Luftlandekorps nimmt Major Trettner am 10. Mai 1940 am Ueberfall auf das neutrale Holland teil. Die Pläne hierzu wurden bereits am 23. 2. 1940 ausgearbeitet und trugen Trettners Unterschrift. Nach der Bombardierung Rotterdams erhält Trettner das Ritterkreuz, weil er „den Einsatz der Truppe mustergültig vorbereitet und im persönlichen Einsatz bei der abgesetzten Truppe die Führungsunterlagen beschaffte und die Verbindung aufrecht erhielt". („Völkischer Beobachter").

Weitere Etappen: Ueberfall auf Kreta; zwischendurch Ostfront; ab 1943 in Italien. Als Generalmajor Kommandeur der 4. Fallschirmjägerdivision. Sie wird für die schweren Zerstörungen kunsthistorischer Bauwerke der offenen Stadt Florenz verantwortlich gemacht. Trettner erhält das Eichenlaub zum Ritterkreuz und wird am 1. April 1945 Generalleutnant.

Seit 1956 der Bundeswehr angehörend, wird er in das Pariser NATO-Hauptquartier kommandiert. Als hartnäckiger Verfechter der „Vorwärtsstrategie" unterzeichnet er im August 1960 die berühmtberüchtigte Generalsdenkschrift, in der es heisst, dass die Bundeswehr „weder auf eine allgemeine Wehrpflicht noch auf die Zugehörigkeit zur NATO, noch auf die atomare Bewaffnung" verzichten kann. Im November 1964 war er mit einem Aufgebot an Generalen „wie noch nie in Friedenszeiten" in Washington. Dort hat er seinen jetzt bekanntgewordenen Atom-Minenplan entwickelt. —

Gegen diesen eigenartigen Plan und seinen Autor haben die westdeutschen Zeitungen beinahe ausnahmslos polemisiert, viele in einer vehementen Form. In einer Karikatur hat die Westfälische Rundschau das überzeugende Argument gegen solche Projekte vorgetragen. Man sieht den deutschen Michel auf einer solchen Atombombe oder Atommine sitzen, deren Zündschnur sich in der Hand des Generalinspekteurs befindet. Der kleine Mann ruft dem General zu: „Sehen Herr General nicht, dass ich auf dem Ding sitze?" — Die Frankfurter Abendpost schreibt von einem „Bauernkrieg", der im hessischen Grenzland droht unter dem Titel „Mit Sensen gegen die Atomminen Pioniere". —

Bei diesem Plan aber handelt es sich keineswegs nur um eine innerdeutsche Frage, sondern um ein Vorhaben, das alle angeht. Atomminen im Herzen Europas stellen eine Gefahr dar die sich gegen alle Länder und alle Völker richtet.

III.

Waffen für jedes Volk

Nicht lange vor seinem Sturz hatte Krutschew vor

(Fortsetzung der Ereignisse

Das Aufrüstungsfieber

(Schluss von Seite 1)

dem Weltjugendforum in Moskau verkündet, die Sowjetunion sei bereit, jedem Volk, das es wünsche, „Waffen zum Kampf gegen Unterdrücker" zu liefern. Es dürfte ohne weiteres erkennbar sein, dass unter diesem Motto jede beliebige Waffenlieferung gerechtfertigt werden kann. Krutschews Nachfolger haben sich auch diese Maxime der Politik des abgesetzten Diktators zu eigen gemacht. Auf Grund eingehender Analysen sind Sachverständige auf diesem Gebiet zu der Ueberzeugung gelangt, dass der Waffenhandel der Sowjetunion und ihrer Verbündeten, vor allem der Tschechoslowakei, dabei ist, den Erdball zu umspannen.

Der Kreml betreibt eine Politik auf lange Sicht und ist bemüht, die eigenen hohen Rüstungskosten durch den Waffenhandel erträglicher zu gestalten, indem vor allem ausgemustertes Material abgestossen wird. Mit allen Mitteln wird versucht, die westliche Rüstungsindustrie, die sich gleichermassen um Absatzmärkte bemüht, auszuschalten und aus ihren traditionellen ‚Käufergebieten' zu verdrängen. Mit zunächst ungewöhnlich günstig erscheinenden Zahlungsbedingungen, oft genug mit einem Waffengeschenk zu Beginn, wird gelockt. Kredite mit Laufzeiten bis zu zehn Jahren, die ersten Jahre tilgungsfrei, Zinssätze von zwei, höchstens drei Prozent, Rückzahlung in Landes währung — das macht das Geschäft für die jungen Staaten attraktiv.

Für die so eingehandelte Landeswährung kauft Moskau wie im Falle Indiens und der Vereinigten Arabischen Republik Exportgüter dieser Ländereien — die oft genug wie auch der kubanische Zucker, bald darauf unter den von den eigentlichen Erzeugern geforderten Preisen auf dem Weltmarkt angeboten werden.

Nicht dies ist das eigentlich Gefährliche am Waffengeschäft, sondern die Verlokkung für ehrgeizige Politiker, scheinbar günstig einzukaufen und sich dann plötzlich in nicht mehr abstreifbaren finanziellen Fesseln wiederzufinden. Die Indonesier wissen ein Lied davon zu singen. Als sie Holländisch-Neuguinea ihrem Reiche einverleibt hatten, versuchten sie, wenigstens von einem Teil der in Moskau eingegangenen übermässigen Verpflichtungen wieder loszukommen — mit wenig Erfolg. Inzwischen hat der Malaysia-Konflikt Sukarno zu neuem Bittgang nach Moskau getrieben ungeachtet seiner hoffnungslos zerrütteten Staatsfinanzen. —

Die Lieferung der Waffen ist nur der erste Schritt zu einer festen oder festeren politischen, militärischen und wirtschaftlichen Bindung an die Sowjetunion. Immer werden Ersatzteile benötigt. Jedes Heer ist um die Modernisierung seiner Rüstung besorgt, was neue Bestellungen und Lieferungen zur Folge hat, neue Bindungen an den Lieferanten schafft und eine weitere Verschuldung und — was noch entscheidender ist — eine unvermeidbare Abhängigkeit bedeutet.

IV.

Kunden und Unterverteiler

Zu Empfängern sowjetischer Waffen gehören in erster Linie die drei wichtigsten Länder der „Dritten Welt": die Vereinigte Arabische Republik, Indien und Indonesien. Neuerdings wird Algerien für Moskau interessant. Die mit Guinea, dem Sudan und Marokko getätigten Geschäfte scheinen, wenigstens fürs erste, wieder abgeschlossen zu sein. Dafür wurden in den letzten zwölf Monaten in Ostafrika Somalia und Sansibar neu in den Kundenkreis aufgenommen.

Im Nahen Osten bekamen ausser der VAR noch Syrien, der Yemen und der Irak Waffen. Vor einigen Wochen wurden auch moderne Ueberschalljäger und anderes Gerät König Hussein von Transjordanien angeboten, der sich bisher ausschliesslich auf westliche Lieferungen verliess, aber möglicherweise im Zuge der arabischen Jordanwasser-Aktion und der damit zusammenhängenden Aufrüstung auch in Mig-21 interessiert sein könnte; Kairo suchte ihn zum Abschluss des Geschäfts zu überreden.

Afghanistan hat seine Streitkräfte in beträchtlichem Masse mit sowjetischem Rüstungsmaterial versehen; Indien ist jetzt dabei, westliche wie östliche Lieferungen auszubalancieren; Indonesien hat im Oktober sein viertes Rüstungshilfeabkommen mit Moskau geschlossen; Laos und Kambodscha profitieren durch Geschenke aus Moskau von dessen Bestreben, seine Position gegen Peking auszugrenzen. Hinzu kommen noch andere Empfänger: Kuba im Herzen Amerikas; ferner auserhalb des eigentlichen Ostblocks Jugoslawien und Finnland.

Drei Länder sind als Unterverteiler aufgetreten: Kuba, die VAR und neuerdings auch Algerien. Castro versorgt mit den ihm zugänglich gemachten Infanteriewaffen revolutionäre Gruppen vom Golf von Mexiko bis nach Feuerland. Waffen aus der Sowjetunion und auch der Tschechoslowakei wurden entdeckt in Guatemala, Panama, Venezuela, Perú, Bolivien, Chile und Argentinien.

Aegypter wiederum betreibt das Geschäft etwas offizieller, zum Teil aus ähnlichen Motiven wie Moskau, nämlich um veraltetes Material seinerseits wieder günstig weiterzugeben. Syrien, der Irak, Saudi Arabien und der Yemen wurden so „begünstigt".

In den Händen kongolesischer wie angolesischer Rebellen wurden ebenfalls Waffen vom Ural entdeckt. Sie mögen teils aus Aegypten, zu einem Teil sicherlich auch aus Algerien gekommen sein.

Der Umfang dieser und vieler anderer Waffengeschäfte bewegt sich in fantastischen Ziffern. Man schätzt, dass allein Indonesien Waffen für mehr als eine Milliarde (!) Dollar von den Russen erhalten haben soll. Auch die Waffenlieferungen an Aegypten bleiben nicht weiter hinter diesem Betrag zurück. —

Dabei gehen die Sowjets vorsichtig vor. Die modernsten Waffen hat bisher niemand bekommen, auch Nasser nicht. Weder Atomsprengköpfe noch Fern-Raketen, strategische Bomber der taktische Boden - Raketen wurden verkauft. Auch die Mig-23, Moskaus modernster Ueberschalljäger, die neuesten Panzer- und Sturmgeschütztypen oder neuere Unterseeboote werden nicht ausgeliefert. Andere wichtige Waffen werden nur in begrenztem Umfang zur Verfügung gestellt. Sicherlich soll hierdurch auch die bereits bestehende Abhängigkeit aller Empfänger sowjetischer Waffen aufrecht erhalten bleiben.

V.

Kairo und Moskau

Das ernsteste Kapitel ist der Rüstungspakt zwischen Kairo und Moskau geblieben. Im Herbst 1955 nahm der VAR-Präsident das sowjetische Hilfsangebot an. Ein Jahr später, zum Zeitpunkt des Sinai - Feldzuges, bezifferte London amtlich die ägyptischen Rüstungskäufe vom Osten bis zu diesem Zeitpunkt auf bereits 1,8 Milliarden schweizer Franken.

Mindestens ein Zehntel der gekauften Panzer und Schützenpanzer fiel den Israelis in die Hände. Den Rest rettete Nasser, indem er ihnen ungeachtet taktischer Erfordernisse schleunigsten Rückzug über den Suez-Kanal nach Westen befahl, während er seine neuerworbenen Düsenmaschinen gleichzeitig nach Syrien und Saudi Arabien ausfliegen liess, um sie britischen und französischen Bomben zu entziehen.

Nach der Suez-Affäre wurde das Rüstungsgeschäft noch mehr angekurbelt. Marschall Hakim Amer war stets der Unterhändler im Kreml. Als Krutschew im Mai 1964 zur Einweihung des ersten Bauabschnitts am Assuan Damm in der VAR war, sagte er neuerlich grosszügig Hilfe zu — was ihm ursprünglich von seinen Nachfolgern als eigenmächtig angekreidet wurde. Deshalb beeilte sich Nasser, seinen Stellvertreter Marschall Amer im November vor den Revolutions - Feierlichkeiten nach Moskau zu schicken, um den neuen Herren die Aufwartung zu machen und die Hilfszusagen erneuern zu lassen.

Es scheint, dass Nasser bis heute rund tausend Panzer; 1.600 Schützenpanzer, Hunderte von Geschützen, Panzerabwehrwaffen, Luftabwehrraketen, elektronische Ausrüstung 25 schwere Düsenbomber (Tu-16), 100 mittlere Düsenbomber (Il-28) und weit über 300 Düsenjäger (darunter allein 50 Mig-21), zwei Zerstörer, neun Unterseeboote sowie kleine Kriegsfahrzeuge, darunter Raketenschnellboote, bekommen hat.

Der Ernst der Lage für Israel — aber auch die übrigen Länder — ergibt sich aus diesen Ziffern. —

VI.

Koexistenz

Der Osten propagiert als seine aussenpolitische Maxime die friedliche Koexistenz aller Völker, auch derjenigen mit verschiedenen Gesellschaftsordnungen. Gemeint ist in erster Linie das friedliche Zusammenleben der kapitalistischen und der sozialistischen Länder. Manche erblicken in der Theorie der friedlichen Koexistenz, wie sie von den Russen in erster Linie vertreten wird, einen Erfolg der westlichen Bündnis-Politik sowie der Politik der Eindämmung des russischen Vordrängens und der Abschreckung. Friedliche Koexistenz sei, so sagen andere, die ideologische Reaktion des modernen sowjetischen Marxismus-Leninismus auf die Situation des Zeitalters der Atombombe.

Wenn man dieses Postulat der friedlichen Koexistenz näher betrachtet, wie es von den Sowjets aufgestellt wird, so wird man zunächst unterstellen müssen, dass die Russen die Möglichkeit einer solchen Koexistenz als gegeben ansehen. Die folgende Frage müsste sich damit beschäftigen, ob eine solche friedliche Koexistenz auf die Dauer möglich sein kann, wenn der russische Aufrüstungsfeldzug unter allen Völkern, die gegen ihre Unterdrücker kämpfen wollen, weitergeführt wird. Friedliche Koexistenz dürfte jedoch mit der kriegerischen Bewaffnung auch der kleinen und kleinsten Völker in einem nicht lösbaren Widerspruch stehen.

Die alten Römer folgten der Theorie: Si vis pacem, para bellum (Wenn Du den Frieden willst, bereite den Krieg vor). Man sieht, für jede gewünschte und geplante Politik ist eine ‚überzeugende' Begründung schnell zur Hand. Wenn man einmal unterstellen will, dass das Prinzip der Römer früher einmal richtig war, dürfte es sicherlich heute überholt sein. Denn welchen Frieden sollte man eigentlich mit der Atombombe vorbereiten? — Bisher haben alle Gewehre und Kanonen in der Welt die Tendenz gehabt, als Waffe benutzt zu werden. Die Waffen, die im Zuge der Aufrüstungen vor dem 1. und dem 2. Weltkrieg hergestellt worden sind, haben niemanden abgeschreckt; alle diese Waffen sind gebraucht worden. Worauf stützt sich eigentlich die Behauptung oder die Hoffnung, es werde in Zukunft anders sein?

Der russische Aufrüstungsfeldzug steht mit der russischen Propaganda der friedlichen Koexistenz in einem krassen Gegensatz. Es bleibt zu wünschen, dass alle Beteiligten den Rüstungswettlauf aufgeben und einen Frieden herstellen, und sei es aufgrund der russischen Theorie von der friedlichen Koexistenz der Völker. —

Nazis in Lateinamerika

New York. — Mark Turkow, Generalsekretär des südamerikanischen Weltkongress - Exekutivcomités, erklärte anlässlich einer Reise durch die Vereinigten Staaten und Kanada, dass die neonazistischen Elemente in Lateinamerika von internationalen Nazi-Zentren und von Agenten der Arabischen Liga ermutigt und unterstützt würden.

Die Regierungen der lateinamerikanischen Staaten würden sich zwar den nazi faschistischen und antisemitischen Bestrebungen widersetzen, doch seien ihre Mittel zur Bekämpfung der gefährlich zunehmenden antisemitischen Tendenzen unzureichend. (ITA)

LA SEMANA ISRAELITA
Semanario — aparece los Viernes.
Editado por Estrellas Editorial Ltda.
Director:
Arnoldo W. B. Swarsensky
Pueyrredón 2190, 1º izq.
T. E. 83-2613

Abono-Preise.
Argentinien:
$ 500.— pro Jahr
Ausl. $ 800.— jährl.

ENFERMEDADES DE LOS HUESOS y ARTICULACIONES — RADIOGRAFIAS
Prof. Dr. BLUMENFELD
Prof. de la Facultad, Jefe del Servicio de Ortopedia y Traumatología del Hospital Israelita.
Trasladó su consultorio a J. E. URIBURU 285
T. E. 47-5875 — 41-2331 y 41-2240

Dr. BERNARDO GOLDSTEIN
MEDICO
ENFERMEDADES CARDIOVASCULARES
VERREIST IM FEBRUAR
Vertreter im Consultorio: Dr. HERSZKOWICZ
CUBA 2141 — T. E. 73-8782 u. 73-6817
Consultas: Montag bis Freitag: 15—18 Uhr
Eilige Anrufe: 70-4484
oder bei Dr. SANGUINETTI: 76-2406

Enfermedades Cardiovasculares
Aparato Circulatorio
Dr. SAUL UMANSKY
Sarmiento 3116 T. E. 87-1362

Dr. BENJAMIN LIPNIZKY
ZAHNARZT
ROENTGENSTRAHLEN — ZAHNZIEHEN — BEHANDLUNG MIT GASBETAEUBUNG — REGULIERUNG DER ZAHNSTELLUNG
Sprechstunden: Dienstag — Donnerstag — Sonnabend nach vorheriger Vereinbarung.
JOSE HERNANDEZ 2518, T.E. 76-8673 u. 73-0500

Dr. L. KLEIN - Médico
Magen- und Darmkrankheiten
Roentgen-Untersuchungen
SPRECHSTUNDEN:
Montag, Dienstag, Mittwoch u. Freitag von 15—19 Uhr
Es wird gebeten, sich vorher telefonisch anzumelden.
SANTA FE 1391 T. E. 44-9493 u. 44-1542

Dr. FREY
ABOGADO
PUEYRREDON 2190
1º izq.
nachm. 16—19 Uhr
Telefon:
80-6930

REAL PEN
Füllhalter
REPARATUREN
Spezialgeschaeft
CORRIENTES 569
T. E. 49-5850

PROPIEDADES FRANKENBERG
S. R. L.
berät Sie kostenlos und unverbindlich beim Kauf oder Verkauf von
GESCHAEFTEN
WOHNUNGEN
HAEUSERN
VIRREY DEL PINO 2262
T. E. 73-7887

JUDITH SCHENKOLEWSKI
KULTUSSTICKEREIEN
Schabbosdecken · Tallisbeutel · Käppchen · Mazzot-Taschen · Hand- und Maschinenstickerei von Bett- und Tischwäsche
Dr. P. I. RIVERA 2585
(fr. Bebedero)
T. E. 73-9155

MOHEL N. PLAKSIN
Superí 2719
T. E. 76-6784 u. 76-2312

JACOB LAPIDUS
dipl. Mohel
NEUE ADRESSE
VIAMONTE 2037 4º B.
46-1716 und 48-2124

Dr. J. P. Kroll Bieber
INNERE MEDIZIN u. RHEUMATISMUS
Arzt am Hosp. Pirovano
Mo., Mitt., Frei., 15—19 Uhr. Samst. 14—16 Uhr.
OLAZABAL 2512 - 76-7980
Privat 52-7734

Dr.
B. Schwarcz
ZAHNARZT
ESTOMBA 2283 - 52-8214
AUF URLAUB bis 3. Maerz

JUAN JULIUSBURG
MALERARBEITEN
73-1148 BLANCO ENCALADA 1646

Ein Foto-Album aus Treblinka

Im Düsseldorfer Treblinka-Prozess haben die Staatsanwälte Spiess und Gnichwitz ihren ersten grossen Tag gehabt. Ihnen war gelungen, was in den KZ-Prozessen der Nachkriegszeit bisher nur selten vorgekommen ist. Sie hatten rechtzeitig ein Fotoalbum des Hauptangeklagten Kurt Franz, der als SS-Untersturmführer stellvertretender Kommandant des Vernichtungslagers Treblinka gewesen sein soll, beschlagnahmen können. Ob dieses Album von Franz angelegt wurde oder ob er es 1943 beim Schleifen des Lagers nur an sich nahm, ist noch unklar. Aber es zeigt Seite um Seite Bilder aus dem Lagerleben, zuweilen mit handschriftlichen Kommentaren von Franz: „Herrliche Zeiten". (Das Wort „herrliche" wurde später mit einem Radiergummi fast unkenntlich gemacht.)

Franz, fast immer mit einem leichten Lächeln im Gesicht, hat im verdunkelten Schwurgerichtssaal keine Schwierigkeiten, seine auf eine Leinwand projizierten Fotos wiederzuerkennen. „Das ist Sturmbannführer Wirth". Ein Mann mit Menjou-Bärtchen und dünner Brille, noch vor Kriegsende in Triest gestorben. Er war der Inspektor der drei Vernichtungslager Treblinka, Sobibor und Belzec. „Das ist Dr. Eberl". Das Foto zeigt den SS-Offizier, der Treblinka einrichtete, freundlich lächelnd, in jedem Arm eine Krankenschwester. „Das sind Stangl und ich." Dieses Foto gibt den Treblinka-Kommandanten Stangl mit der Peitsche in der Hand wieder, einen schmächtigen Mann, der von Franz am Eingang der Kommandantenbaracke mit kräftigem Lachen begrüsst wird.

Es folgt ein Gruppenfoto von vier SS-Männern am Lagereingang. Die Angeklagten identifizieren die Namen Bredow, Mentz, Müller und Hirtreiter. Mentz sitzt in Düsseldorf auf der Anklagebank. Hirtreiter wurde 1950 in Frankfurt verurteilt. Nach den beiden anderen wird noch gefahndet. Dieses Bild hat das Gericht erst vor zwei Tagen von einem Einsender erhalten, der es aus dem Besitz einer ehemaligen Freundin von Mentz bekommen haben will. Weitere Bilder spiegeln makabre Situationen wider. Füchse und Tauben erscheinen auf Fotos, die im Lagerzoo gemacht wurden. Wenige hundert Meter davon entfernt wurden mit grossen Baggern die Leichengruben ausgehoben. Aufgeschüttete Wälle sind zu sehen, die als Sichtblenden dienten. Da spricht der Angeklagte Rum in die Stille des Gerichtssaales hinein: „Das Fotografien im Lager war verboten". Das stimmt, wie eine Verpflichtungserklärung des SS- und Polizeiführers in Lublin beweist.

Dennoch wurde in Treblinka eifrig fotografiert. Der Lagerhund Barry, den Franz auf die Häftlinge gehetzt haben soll, erscheint auf zwei Bildern. Erst als die Staatsanwaltschaft Lagerfotos aus einer polnischen Dokumentation vorführen lässt, die Gruben voller Leichen zeigen, wehren die ehemaligen SS-Unterführer ab. Das könne nicht Treblinka sein, weil es dort in den Gruben keine bekleideten Leichen gegeben habe. Und Grubenholz habe man in jener sandigen Gegend auch nicht gehabt. Daran können sie sich genau erinnern. Trotzdem bleibt der Staatsanwaltschaft ein entscheidender Vorteil. Die hundert Zeugen werden es mit Hilfe der Bilder aus dem Fotoalbum von Franz leichter haben, die gealterten Angeklagten bei der Gegenüberstellung im Gerichtssaal zu identifizieren.

Wo aber sind heute die höheren SS-Offiziere, die diese Treblinka-Mannschaft zusammenstellten und die auch die Vernichtungsaktionen vom Sommer 1942 bis zum Herbst 1953 mehrmals inspizierten? Das Schwurgericht behandelt diese Frage ebenfalls wenn auch nur um der vollständigen Information willen. Der Lagergründer Untersturmführer Irmfried Eberl, nahm sich im Februar 1948 in Ulm das Leben. Vom Kommandanten des Arbeitslagers Treblinka, das vor der Einrichtung des Vernichtungslagers schon existierte, Sturmführer van Eugen, weiss man nur, dass er Düsseldorfer war.

Der Angeklagte Lambert, der die Gaskammern in Treblinka gebaut haben soll, trägt die grösste Ueberraschung bei: Lambert begegnete nach dem Krieg in Stuttgart auf der Strasse einem Mann, in dem er den SA-Standartenführer Blankenburg wiedererkannte. Blankenburg lebte unter dem Namen Bielecke, bis er vor sechs Jahren unerkannt starb. Er gehörte zu den Leitern des Euthanasie-Programms und spielte vermutlich auch bei der Vernichtung der Juden in Polen eine entscheidende Rolle. Lambert aber hatte keinen Anlass, ihn zu entlarven, denn der Angeklagte lebte damals gleichfalls unerkannt als Fliesenleger in Stuttgart.

Warnung an die Araber

Tel Aviv. — Israels Generalstabschef Jizchak Rabin erklärte, dass das israelische Heer auf Befehl die Araber daran hindern könne, ihren Plan der Ableitung der Jordanquellen in die Tat umzusetzen. Er wiederholte auch frühere israelische Warnungen, dass die Regierung Israels die arabischen Länder dafür verantwortlich halten müsse, wenn arabische Infiltranten versuchen sollten, die israelische Wasserleitung zu beschädigen.

General Rabin sprach auf der Jahreskonvention des israelischen Journalistenverbandes über die Notwendigkeit, das Heer zu stärken, damit es die Araber von ihren Sabotageplänen abschrecken könne. „Wenn jedoch die Araber sich weiter aggressiv benehmen und unser Gebiet und unsere Wasserleitung angreifen", fuhr er fort, „so kann unser Heer auch zu einem Schlag ausholen.

Bisher, so berichtete Rabin, hat Syrien nur Vorarbeiten begonnen, um das Wasser der Zuflüsse des Jordans abzuleiten, so wie die arabischen Staaten es beschlossen haben. Weder Libanon noch Transjordanien hätten bisher irgendetwas in dieser Richtung unternommen. Syrien dagegen habe die Nivellierung eines Weges vom Banias-Fluss aus durchgeführt, jedoch keinen Kanal ausgegraben. „Wenn die Kanäle einmal angelegt sein werden", schloss General Rabin, „so werden sie sich in allernächster Nähe unserer Grenzen befinden. Das israelische Heer hat den Beweis erbracht, dass es keine schwierige Aufgabe für unsere Soldaten sein wird, die Araber an der Durchführung ihrer Pläne zu hindern." (ITA)

Ein Bericht aus Bukarest

Rumänien ist das Land mit der grössten Zahl von Juden in Osteuropa, ausser der Sowjetunion. Heute wohnen noch etwa 100.000 Juden dort, trotzdem manche das Land in den letzten Jahren verlassen haben. Die heute in Rumänien lebenden Juden sind häufig polnischer, russischer oder ungarischer Herkunft. Es gibt auch eine Reihe von Sefarden im Lande. Alle hatten die Tendenz, in die grossen oder mittleren Städte zu ziehen. Die grossen Gemeinden befinden sich in Bukarest, Jassy, Cluj, Oradea, Mare„ Arad, Timisoara; ausserdem in der Moldau. Dazu gibt es noch einige kleinere Gemeinden in Oltenita, in Dobrogea und in den südlichen Provinzen des Landes. Die Ansiedlung in den Städten geht auf die Meinung zurück, hier vor dem Antisemitismus sicherer zu sein als auf dem Lande.

Bevor die Kommunisten die Herrschaft übernahmen, war die grosse Mehrheit der Juden im Handel beschäftigt. Nachher mussten sie ihre Geschäfte aufgeben und wurden Angestellte in den staatlichen Unternehmen. Seit jeher nahmen Juden als Aerzte, Ingenieure, Anwälte, Architekten usw auch für das Land wichtige Stellungen ein. Heute können auch sie nicht mehr als in „freien Berufen" tätig bezeichnet werden, da sie nun zu Staatsbeamten wurden.

Die Zahl der gelernten jüdischen Arbeiter und Techniker ist etwas gestiegen. Diese arbeiten zu den gleichen Bedingungen wie die Nichtjuden. Sie sind nicht viel schlechter bezahlt als die Akademiker. Viele Juden wenden sich diesen Berufen zu, weil sie an den Universitäten kaum ankommen können. In der Armee gibt es keine Juden. Es gibt jüdische Staatstheater in Bukarest und Jassy.

In religiöser Beziehung bestehen keine Beschränkungen. In Bukarest gibt es neun Synagogen, die am Freitagabend und Sonnabend alle gut besucht sind. Die Assimilation ist ziemlich stark; die Mischehen sind zahlreich. Es kommen auch viele Namensänderungen vor.

LA SEMANA ISRAELITA
SEMANARIO INDEPENDIENTE
Bs. Aires — PUEYREDON 2190, 1º izq. — T. E. 83-2613
17. Adar I 5725 — 19. Februar 1965

Blick in die Welt

von HAROLD SCHWARCZ

GENERAL BARRIENTOS, der augenblickliche Chef der bolivianischen Militär-Junta, kandidiert zu den Präsidentenwahlen, muss jedoch mit einer heftigen Opposition rechenn. —

PRAESIDENT JOHNSON befahl allen amerikanischen Zivilisten, Südvietnam zu räumen. —

WASHINGTON teilte dem deutschen Botschafter Heinrich Knappstein die volle amerikanische Unterstützung bei den Bemühungen um die deutsche Wiedervereinigung mit.

GALO PLAZA, Ex-Präsident Ecuadors und derzeitiger UN-Schlichter für Zypern, hat die Verhandlungen zur Befriedung des Inselstaates mit allen beteiligten Regierungen wiederaufgenommen —

RIO DE JANEIRO meldet subversive Bewegungen im Süden Brasiliens, die aber im Keime erstickt werden konnten. —

Ing. LUIS GIANNATTASIO, Präsident des Nationalrates Uruguays, verstarb plötzlich uhd wurde unter grosser Beteiligung der Bevölkerung in Montevideo beigesetzt.

MINISTERPRAESIDENT KOSYGIN erklärte, die Sowjetunion werde Nordvietnam im Falle eines amerikanischen Angriffs unterstützen. —

ANTONIO DE OLIVEIRA SALAZAR, der Diktator Portugals, wurde von Oppositionellen zum Rücktritt aufgefordert. —

KOENIGIN ELISABETH II. weilte zu einem Staatsbesuch im Sudan. —

GEORGES POMPIDOU, französischer Aussenminister, kam aus Pakistan nach Indien und übermittelte eine Friedensbotschaft de Gaulles. —

CHOU EN-LAI, Rotchinas Ministerpräsident, begrüsste Kosygin, der auf dem Rückweg von Nordvietnam in Peking Station machte, und verlangte eine schärfere russische Haltung im vietnamesischen Konflikt. —

EICHMANNS GEHILFE Krumey wurde auf freien Fuss gesetzt, obwohl das Verfahren gegen ihn noch nicht abgeschlossen ist. —

FUENF TODESURTEILE wurden in Ghana wegen eines Attentates gegen den Präsidenten Kwane Nkrumah ausgesprochen, gegen die es keine Appellation gab. —

UN-GENERALSEKRETAER U Thant ermahnte Nordamerikaner und Vietnamesen zur Einsicht, um neue blutige Zwischenfälle zu vermeiden. —

INDONESISCHE STREITKRAEFTE unternahmen einen neuen Versuch der Invasion auf malayischem Territorium. —

ISMET INONU, der türkische Ministerpräsident, erhielt ein Misstrauensvotum und trat zurück. —

KOENIG HUSSEIN von Transjordanien ernannte Wasfi Eltall zum neuen Ministerpräsidenten, nachdem die Regierung Bahjat Talhouni zurückgetreten war. —

PAPST PAUL VI. rief erneut alle Gläubigen auf, für den Frieden zu beten. —

GEORGE THOMSON britischer Staatsminister, hatte lange Besprechungen mit dem russischen Aussenminister Gromyko, um zu einer Lösung über Vietnam zu gelangen.

MOEBELHAUS
WATERMANN
Das Haus der 3 Geschäfte mit der grössten Auswahl.
SARMIENTO 1147
T. E. 35 - 7033
CABILDO 2614
PAMPA 4979
fast Ecke Triunvirato
Eigene Werkstätten
Zahlungserleichterungen
Zuvorkommende fachmännische Bedienung.

Teppichhaus - M. Hochberg
UNERREICHTE AUSWAHL AN HANDGEKNUEPFTEN TEPPICHEN IN ERSTKLASSIGEN QUALITAETEN FUER JEDES GEMUETLICHE HEIM.
Eigene Fabrikation — Unverbindliche Vorführung
Auf Wunsch Zahlungserleichterungen
MASCHINENTEPPICHE IN ALLEN FARBEN UND GROESSEN. AUSLEGEN VON APPARTEMENTS MIT REIN WOLLENEM VELOUR.
Verkauf an Private nur Samstag und Sonntag von 9—19 Uhr im Ausstellungshaus
Calle ANDONAEGUI 2083
Tel.: 52-2993 — 4 Quader von Station Urquiza

Confitería NIZA
Servicios de lunch de categoría
SALON DE FIESTAS
ECHEVERRIA 3296, esq. CONDE
76-0286 — 73-1049

ESTUDIO JURIDICO INTERNACIONAL
Dr. Hardi Swarsensky
ASUNTOS EUROPEOS EXCLUSIVAMENTE
ALLE ENTSCHAEDIGUNGSFRAGEN
Wiedergutmachung
Lastenausgleich — Rückerstattung
BUEROSTUNDEN:
DIENSTAG, MITTWOCH und FREITAG von 16—18 Uhr
T. E.: 83 - 2613
★
Dr. Günter Frey
ASUNTOS ARGENTINOS Y SUDAMERICANOS
Erbschaftssachen - Vertraege - Verwaltungen – Miets-, Zivil- und Handelssachen
T. E. 80 - 6930
PUEYRREDON 2190 esq. Av. LAS HERAS

Die Erklaerung über die Juden

Vorbemerkung: Im Folgenden veröffentlichen wir den genauen Wortlaut der Erklärung die vom Oekumenischen Konzil vor einigen Monaten abgegeben wurde. Bisher ist der genaue Text dieser Erklärung nicht der Oeffentlichkeit bekannt gegeben worden. Bekanntlich wurde hiermit das Prinzip akzeptiert, das die Juden von der „Schuld des Gottesmordes" freispricht. Auf der nächsten Sitzung des Konzils wird der endgültige Text festgelegt werden, der noch manche Aenderungen bringen kann, jedoch das beschlossene und festgelegte Prinzip anerkennen muss. —

★ Vorwort

In unserer Zeit, in der die Einheit des Menschengeschlechts immer klarer zutage tritt und in der die Bindungen zwischen den verschiedenen Völkern sich täglich mehren, erwägt die Kirche ernstlich ihr Verhältnis gegenüber den nichtchristlichen Religionen.

Alle Völker bilden ja eine Gemeinschaft, alle haben einen Ursprung, da Gott das ganze Menschengeschlecht auf dem gesamten Erdenrund wohnen liess (Apg. 17, 26), auch haben alle ein letztes Ziel, Gott, dessen Vorsehung, dessen durch die Schöpfung bezeugte Güte und dessen Heilsplan sich auf alle erstreckt (Weish. 8, 1; Apg 14, 1, Röm. 2, 6—7; Tim. 2, 4), bis am Ende die Erwählten in der Heiligen Stadt vereint sein werden, in der die Herrlichkeit Gottes leuchtet und in der die Völker in seinem Lichte wandeln werden (Apg. 21, 23 folgende).

Die Menschen erwarten sich von den verschiedenen Religionen eine Antwort auf jene tiefsinnigen Rätsel unserer Existenz, die die Herzen der Menschen heute so wie einst im Innern bewegen: Was ist der Mensch, was ist der Sinn und das Ziel unseres Lebens? Was ist das Gute und was die Sünde? Welches ist der Weg zum wahren Glück? Was endlich ist jenes urtümliche und unaussprechliche Geheimnis, das unsere Existenz umfasst, aus dem unser Sein quillt und zu dem es strebt?

★ Die nichtchristlichen Religionen

Schon seit den Tagen der Urzeit findet man bei den verschiedenen Völkern eine gewisse Erfassung jener verborgenen Kraft, die im Laufe der Dinge und in den Ereignissen des menschlichen Lebens gegenwärtig ist, zu Zeiten sogar ein Erkennen eines höchsten Wesens und Vaters. Mit dem Fortschritt der Kultur aber und einer damit Hand in Hand gehenden verfeinerten Begriffswelt und tieferentwickelten Sprache bemühen sich die Religionen, auf jene grossen Menschheitsfragen eine Antwort zu finden. So haben die Menschen im Hinduismus nach dem göttlichen Geheimnis geforscht, um es dann mit einer unerschöpflichen Fülle von Mythen und scharfsinnigen philosophischen Anstrengungen auszudrücken. In ihm suchen sie Freiheit von der Enge der menschlichen Existenz durch verschiedene Arten der Askese, durch vertiefte Betrachtung und nicht zuletzt durch eine liebe- und vertrauensvolle Flucht zu Gott. Der Buddhismus wiederum kennt die radikale Unzulänglichkeit dieser sich wandelnden Welt und lehrt einen Weg, auf dem die Menschen im Geist der Hingabe und des Vertrauens, durch Abtötung und Reinigung sich von der Vergänglichkeit der Dinge zu befreien und den Zustand der dauernden Ruhe zu erlangen suchen. Andere Religionen, also überall in der Welt, begegnen der Unruhe des menschlichen Herzens auf verschiedene Weisen, indem sie Wege, das heisst Lehren, Lebensvorschriften und heilige Riten, vorschlagen.

Die katholische Kirche verwirft nicht in diesen Religionen, was wahr und heilig ist. Verkündet sie doch unaufhörlich Christus, „der der Weg, die Wahrheit und das Leben ist" (Joh. 14, 6) und in dem Gott alle Dinge mit sich versöhnt (2. Kor. 5 19), belehrt über die verschiedenen Heilsdispositionen (Irenäus Adv. Hae IV, 28, 2), betrachtet sie mit aufrichtiger Ehrerbietung die Handlungsweisen und Lebensarten, die Gebote und Lehren, die, wie wohl sie in vielem von dem abweichen, was sie selber lehrt, dennoch die Ausstrahlung jener Wahrheit wiedergeben, die alle Menschen erleuchtet.

Die Kirche ermahnt darum ihre Söhne, dass sie durch Gespräch und Mitwirkung mit den Anhängern anderer Religionen, unter Bewahrung der Integrität des katholischen Glaubens, jene geistlichen und moralischen Güter wie jene sozial-kulturellen Werte, die sich bei den Anhängern anderer Religionen finden, bewahren und fördern.

★ Die Mohammedaner

Mit Wertschätzung betrachtet die Kirche auch die Mohammedaner, die sie doch den alleinigen Gott an, den Lebendigen und in sich Seienden, den allmächtigen Schöpfer des Himmels und der Erde, der zu den Menschen gesprochen hat. Sie streben, sich selbst seinen verborgenen Beschlüssen mit ganzer Seele zu unterwerfen, so wie Abraham sich Gott unterworfen hat, auf den der islamische Glaube sich gerne bezieht. Wiewohl sie Jesus nicht als Gott anerkennen, verehren sie ihn doch als Propheten; auch ehren sie seine jungfräuliche Mutter Maria, die sie bisweilen sogar frommen Herzens anrufen. Sie erwarten zudem den Tag des Gerichts, an dem Gott alle Auferstandenen belohnen wird. Demzufolge verehren sie Gott besonders durch Gebet, Almosengeben und Fasten und versuchen, das sittliche Leben des einzelnen wie das der Familie und Gesellschaft im Gehorsam gegen Gott zu ordnen.

Da aber im Laufe der Jahrhunderte nicht selten Unstimmigkeiten und Feindseligkeiten zwischen Christen und Mohammedanern entstanden sind, mahnt die Heilige Synode alle, dass sie die Vergangenheit beiseite lassen und sich vielmehr aufrichtig um ein gegenseitiges Verständnis bemühen, ja dass sie gemeinsam zum Wohle der Menschheit am Schutz und an der Förderung der sozialen Gerechtigkeit, der sittlichen Güter wie auch des Friedens und der Freiheit arbeiten.

★ Die Juden

In ihrer Besinnung auf das Geheimnis der Kirche gedenkt diese Heilige Synode jenes Bandes, welches das Volk des Neuen Bundes mit dem Stamm Abrahams verbindet.

Dankbaren Herzens anerkennt die Kirche, dass nach dem Heilsgeheimnis Gottes die Anfänge ihres Glaubens und ihrer Auserwählung schon bei den Patriarchen, bei Moses und bei den Propheten gegeben sind. Sie bekennt, dass alle christgläubigen Söhne Abrahams dem Glauben nach (Gal. 3, 7) in der Berufung desselben Patriarchen miteingeschlossen sind und auch, dass das Heil der Kirche auf geheimnisvolle Weise im Auszug des auserwählten Volkes aus dem Lande der Knechtschaft vorgebildet ist. Deshalb kann die Kirche nicht vergessen, dass sie von jenem Volk, mit dem Gott in seinem unaussprechlichen Erbarmen den Alten Bund zu schliessen sich würdigte, die alttestamentarische Offenbarung erhalten hat, ebensowenig, dass sie von der Wurzel des guten Oelbaumes, dem die wilden Oelzweige, das heisst die Heiden, aufgepropft wurden (Röm. 11, 17 bis 42), ernährt wird. Die Kirche glaubt ja, dass Christus, unser Friede, Juden und Heiden durch sein Kreuz versöhnt hat und so beide eines werden liess (Eph. 2, 14, 16).

Zu allen Zeiten stehen vor den Augen der Kirche die Worte des Apostels Paulus, der von seinen Stammverwandten sagt dass „ihnen die Sohnschaft, die Herrlichkeit, die Bündnisse, die Gesetzgebung, der Gottesdienst und die Verheissung gehören, wie auch die Väter, von denen Christus dem Fleische nach stammt" (Röm. 9, 4—5), der da ist der Sohn der Jungfrau Maria. Auch hält sie sich gegenwärtig, dass die Apostel, die Grundfesten und Säulen der Kirche, wie auch die meisten frühen Jünger, die der Welt das Evangelium Christi verkündet haben, aus dem jüdischen Volke stammen. Wenngleich ein grosser Teil der Juden das Evangelium nicht angenommen hat, so sind nach dem Zeugnis des Apostels die Juden auch weiterhin von Gott um der Väter willen überaus geliebt, sind doch seine Gnadengeschenke und sein Ruf unwiderruflich (Röm. 11, 28—29). Mit den Propheten und dem gleichen Apostel erwartet die Kirche jenen Tag, den Gott allein kennt, an dem alle Völker mit einer Stimme anrufen und „ihm Schulter an Schulter dienen werden" (Soph. 3, 9; 5 Js. 66, 23; Ps. 65, 4; Röm. 11, 11—32).

Da das den Christen und Juden gemeinsame geistliche Erbe so reich ist, wünscht diese Heilige Synode, jene gegenseitige Kenntnis und Achtung zu fördern und zu empfehlen, die vor allem die Früchte biblischer und theologischer Studien sowie brüderlicher Gespräche sind. Ausserdem beklagt und verwirft die Synode, die ja jedes Unrecht, wo immer es Menschen zugefügt wird, auf das schärfste zurückweist, eingedenk des gemeinsamen Erbes die Hassausbrüche und Verfolgungen gegen die Juden, ob sie sich nun in früheren oder in unseren Tagen zugetragen haben.

★ Nicht des Gottesmordes schuldig

Mögen darum alle Sorge tragen, dass weder im Religionsunterricht noch in der Verkündigung des Wortes Gottes irgend etwas gelehrt werde, das in den Herzen der Gläubigen Hass oder Verachtung gegen die Juden entstehen lassen könnte. Niemals darf das jüdische Volk als ein verworfenes, verfluchtes oder des Gottesmordes schuldiges dargestellt werden. Was immer in der Passion Christi geschah, kann in keiner Weise dem gesamten Volke der damaligen Zeit und erst recht nicht dem Volke von heute zur Last gelegt werden.

Im übrigen hat die Kirche stets gelehrt, und so lehrt sie auch heute, dass Christus um der Sünden aller Menschen willen in Freiheit und aus unendlicher Liebe sein Leiden und seinen Tod auf sich genommen hat. Auch ist es Aufgabe der kirchlichen Predigt, das Kreuz als das Zeichen der allumfassenden Liebe Gottes und als den Quell aller Gnaden zu verkünden, die allgemeine Brüderlichkeit die jede Art von Diskriminierung ausschliesst.

Wir können nicht Gott wahrhaft als den Vater aller anrufen, wenn wir uns weigern, irgendwelche Menschen die doch nach dem Bilde Gottes geschaffen sind, brüderlich zu behandeln. Das Verhalten des Menschen zu Gott dem Vater ist so innig mit seinem Verhalten zu seinen Menschenbrüdern verbunden, dass die Schrift sagen kann: „Wer nicht liebt, kennt Gott nicht." (1. Joh. 4, 8; 2., 9—11; Luk. 10, 25—37).

Auf diese Weise wird jedweder Theorie und Praxis, die zwischen Mensch und Mensch, zwischen Volk und Volk scheidet, als wäre deren menschliche Würde nicht die gleiche, und die demzufolge verschiedenartige Gesetze für den einen und den anderen einführen, jegliches Fundament entzogen.

Alle Menschen, im besonderen aber die Christen, müssen sich darum jeglicher Diskriminierung oder Misshandlung anderer, sei es wegen ihrer Rasse, Farbe, ihres Standes oder Religion, enthalten. Darüber hinaus beschwört diese Heilige Synode, den Fusstapfen der Heiligen Apostel Petrus und Paulus folgend, die Christgläubigen inständig, dass sie „einen guten Wandel unter den Völkern führen (1. Petrus 2, 12) und, wenn möglich, das heisst, soweit es an ihnen liegt, im Frieden mit allen Menschen leben (Römer 12, 18), so dass sie wahrhaft Söhne des Vaters seien, der im Himmel ist" (Matth. 5, 44).

Literarische Notizen

Wettbewerb

Die israelische Schauspielerin Dahlia Lavi hat unter hundert Mitbewerbern die Titelrolle in dem englischen Film „Lord Jim" nach der Novelle von Joseph Conrad bekommen. Der Film wird in Hongkong gedreht.

Dr. Edgar Maas gestorben

In New Jersey starb vor kurzem im 68. Altersjahr Dr. Edgar Maass. Er stammte aus Deutschland, das er jedoch schon vor der Nazizeit aus beruflichen Gründen verlassen hatte. Bereits vorher begann er seine schriftstellerische Tätigkeit mit dem Roman „Verdun", aufgrund seiner Kriegserlebnisse.

Stipendien-Fonds

Die londoner Familie I. W. Goldberg errichtete einen Fonds von 20.000 IL, um fünf jemenitischen Studenten den Eintritt in die Bar Ilan-Universität zu ermöglichen.

Buch über jüdische Legion

Zum 50. Jahrestag der Gründung der Jüdischen Legion in Gestalt ihres Vorläufers, des „Zion Mule Corps", soll ein umfassendes Gedenkbuch erscheinen.

Kantor Leib Glantz s. A.

Tausende geleiteten den berühmten Kantor und Komponisten liturgischer Musik, Leib Glantz, in Israel zur letzten Ruhe. Auch der Staatspräsident befand sich im Trauergeleit.

Glantz war der Sohn und Enkel von Kantoren und schon als Kind populär, als er eine Tournée durch Rumänien, die Ukraine und Polen unternahm. Von 1927 an wirkte er an Synagogen in New York und Los Angeles, bis er sich 1953 in Israel niederliess, wo er unlängst im 59. Lebensjahr verschied.

Prof. Bruno Strauss 75 Jahre

Am Centenary College in Shreveport, Louisiana, konnte Prof. Bruno Strauss kürzlich seinen 75. Geburtstag begehen. Prof. Strauss, Ehegatte der Schriftstellerin und Journalistin Bertha Badt-Strauss, einst Direktor der Jüdischen Schule in Berlin und als praktischer Pädagoge sowie als Wissenschaftler bekannt, hat Hermann Cohens „Die Religion der Vernunft aus den Quellen des Judentums" und weitere Schriften herausgegeben.

Ehrenvolle Auszeichnung

Eine der höchsten Auszeichnungen, das französische Kriegskreuz, wurde Albert Winitzky aus Rouen, für seinen Heldenmut im Zweiten Weltkrieg verliehen.

Kindler-Taschenbücher

IN DEN LETZTEN WOCHEN SIND DIE FOLGENDEN BAENDE ERSCHIENEN:

Nr. 47: LEONHARD FRANK: Bruder und Schwester (Roman)
Nr. 48: Nach dem Tauwetter, Neueste Russische Erzählungen.
Nr. 49: ALDOUS HUXLEY: Affe und Wesen, Roman
Nr. 50/51: RUMER GODDEN: Immer und einen Tag, Roman.
Nr. 52/53: ARNOLD ZWEIG: Erziehung vor Verdun. Roman.
Nr. 54: HERMANN KESTEN: Meine Freunde die Poeten. Essays. —
Nr. 55: JOYCE CARY: Spiel ohne Ehre, Roman.
Nr. 56: FRIEDRICH SCHILLER: Pitaval. Merkwürdige Rechtsfälle
Nr. 57/58/59: GERALD REITUNGER: Ausrottung der Juden Europas 1939—1945.
Nr. 60: MARQUIS DE SADE: Die Kastanienblüte und andere Erzählungen.

Es kosten: Einfachband DM 2.50 Doppelband DM 3,80; Dreifachband DM 4,80.

Bestellungen durch alle Buchhandlungen

Kindler Verlag G.m.b.H., München

ISRAEL - BRIEFMARKEN

AN WIEDERVERKAEUFER — ALLE NEUAUSGABEN ZUM OFFIZIELLEN PREIS

Agencia Filatélica oficial del Estado de Israel,

VIAMONTE 558, I/B — Buenos Aires, Rep. Argentina

Zum **90. GEBURTSTAG** von Frau

ADELE HERMANN

am 25. Februar 1965 gratulieren aufs allerherzlichste

IHRE KINDER, ENKEL und URENKEL
(Buenos Aires, Melbourne, Johannesburg)

Ramos Mejia,
Pueyrredón 639

Am Dienstag, den 23. Februar, begeht s. G. w. Frau

FANNY MEIER geb. LEVI

(früher Mannheim)

Ihren **90. GEBURTSTAG.**

Empfang: von 19—21 Uhr am gleichen Tage in Arcos 2319.

LUACH — (KALENDER)

Freitag, den 19. Februar	17. Adar I
Sonnabend, den 20. Februar	18. Adar I
Parschat KI TISSA 2 B. M. XXX 11 — XXXIV 35	
Haftara I Könige XVIII 1—39	
Sonntag, den 21. Februar	19. Adar I
Montag, den 22. Februar	20. Adar I
Dienstag, den 23. Februar	21. Adar I
Mittwoch, den 24. Februar	22. Adar I
Donnerstag, den 25. Februar	23. Adar I
Freitag, den 26. Februar	24. Adar I
Sonnabend, den 27. Februar	25. Adar I
Parschat WAYEKHEL 2. B. M. XXXV 1 — XXXVIII 20	
Parschat SCHEKALIM 2. B.M. XXX 11—16	
Haftara II Könige XII 1—17	
Neumondankündigung ADAR BET	
Sonntag, den 28. Februar	26. Adar I

Israel als zweite Heimat

von SCHALOM BEN CHORIN

Vor kurzem weilte zum zweiten Male in Jerusalem ein Gast aus Bern in der Schweiz: Frau Gertrud Kurz Ueber sie schrieb der schweizer Bundespräsident Max Petitpierre vor vier Jahren zu ihrem siebzigsten Geburtstag:

„Frau Gertrud Kurz stand und steht noch heute in vorderster Front derer, die den Flüchtlingen nicht nur materielle, sondern auch geistliche Hilfe zuteil werden lassen. Unzählige Flüchtlinge haben die Wohltat ihrer grossen Güte und ihres tiefen menschlichen Fühlens genossen. Die schöne Aufgabe, die Frau Kurz erfüllt, hat ihr den Titel eines Doctor honoris causa eingetragen. Aber schon lange vorher hatten ihr die Flüchtlinge einen anderen Titel verliehen, nämlich „Mutter der Flüchtlinge". Gertrud Kurz begnügt sich aber nicht damit, sich um das leibliche und seelische Wohl der Flüchtlinge zu mühen. In zahlreichen Vorträgen hat sie erfolgreich das Gewissen ihrer Landsleute aufgerüttelt"

Die aufopfernde Tätigkeit von Frau Dr. Kurz galt ganz besonders den jüdischen Verfolgten: als deren Rückgliederung in normale Lebensverhältnisse weitgehend verwirklicht war, wandte sie sich in liebevoller Aufgeschlossenheit Israel zu, wo so viele ihrer Freunde aus den Jahren der Verfolgung eine neue Heimat gefunden hatten.

In einem kleinen Zimmer in einem jerusalemer Hotel sass ich der Mutter der Flüchtlinge gegenüber. Das Zimmer hatte kaum Raum genug für die vielen Blumen, die ihr aus allen Teilen des Landes geschickt wurden. Neben Frau Dr. Kurz sass der jerusalemer Pressefotograf Meierowitz, einer von vielen, denen Frau Dr. Kurz in den schweren Jahren der Verfolgung geholfen hat. Er fungierte sozusagen während dieses zweiten Aufenthaltes (Frau Dr. Kurz war vor 10 Jahren schon einmal im Lande) als ihr „Verbindungs-Offizier". Rückblickend meinte Meierowitz: wenn die jüdische Flüchtlingshilfe und andere Instanzen den Flüchtlingen die Suppe und das tägliche Brot verabfolgten, so war das „Dessert" nur bei Mutter Kurz zu bekommen. Wo alle Instanzenwege zu Ende waren, da verstand sie es durch Intervention bei den schweizer Behörden noch immer einen neuen Weg zu bahnen.

Man macht sich heute kaum mehr eine Vorstellung von dem Flüchtlingsproblem, mit dem sich Frau Dr. Kurz und ihre Mitarbeiter, der evangelische Flüchtlingspfarrer Dr. Paul Vogt, konfrontiert sahen. Im September 1942 wurden die Grenzen der Schweiz geschlossen. Schon vorher hatte das schweizer Gesetz festgelegt, dass nur Flüchtlinge in der Schweiz verbleiben durften, die selbst für ihren Unterhalt zu sorgen vermochten. Frau Dr. Kurz setzte durch, dass diese Bestimmung geändert wurde und auch Flüchtlingen Asyl gewährt wurde, die glaubhaft machen konnten, dass sie in ein anderes Land weiterwandern wollten.

Bis zu 300.000 Flüchtlinge waren während des Zweiten Weltkrieges in der Schweiz, darunter ganze Armeen, die ihre Waffen niedergelegt hatten, wie etwa die Jugoslawen. Lange Zeit beherbergte die Schweiz 100 000 Flüchtlinge, von denen ca. die Hälfte Juden waren.

Dr. Gertrud Kurz kommt aus der Bewegung „Christlicher Friedensdienst", die im Jahre 1923 von dem Elsässer Etienne Bach ins Leben gerufen wurde. Nach Kriegsausbruch 1939, als sich Frankreich wiederum im Kriegszustand befand, übernahm Gertrud Kurz in Bern die Leitung des Christlichen Friedensdienstes und erkannte, dass es in dieser Situation keinen Friedensdienst ohne Flüchtlingshilfe geben könnte. So entstand das Werk, dem Zehntausende zu verdanken haben, dass sie die Zeit der Bedrängnis überstanden haben. Es war nicht leicht. In der Schweiz gab es einerseits Kreise, die mit Deutschland sympathisierten und damit den Emigranten feindlich gegenüber standen, aber noch weitere Kreise fürchteten einfach, dass die Flüchtlinge den Schweizern die Butter vom Brot nehmen würden. Frau Dr. Kurz liess sich vom statistischen Amt in Bern bescheinigen, dass durch die Anwesenheit der Flüchtlinge sich die Butterration der Schweizer um ganze 5 Gramm pro Tag verringerte, was kaum als Bedrohung der Volksgesundheit anzusprechen war. Gegen Vorurteile gegen eine starre Bürokratie, gegen die Trägheit des Herzens führte sie einen siegreichen Kampf.

Heute steht Frau Dr. Kurz wieder als internationale Sekretärin des Christlichen Friedensdienstes in der ursprünglichen völkerversöhnenden Arbeit, in die jetzt auch Israel einbezogen ist. Vor 5 Jahren zog die erste Gruppe des Christlichen Friedensdienstes nach Israel, ziemlich zaghaft noch, aber gespannt auf den Dienst, von dem man zunächst nur wusste, dass er ein Versuch der Mitarbeit in zwei Kibbuzim sein sollte. Zu dieser ersten Gruppe gehörten nur 7 junge Menschen aus Frankreich, der Schweiz und Deutschland, und sie wurden die Pioniere der Arbeit des CFD in Israel.

An 70 junge Menschen hat Frau Dr. Kurz so nach Israel gebracht. Diese Menschen kommen nicht unvorbereitet, denn Frau Dr. Kurz lässt es sich angelegen sein, dass sie in Schulungskursen bereits Antwort auf Fragen bekommen, die sich ihnen in Israel stellen. „Keiner soll nach Israel reisen, ohne sich der Grösse der Schuld bewusst zu sein, in der wir Christen Israel gegenüber stehen", erklärte Frau Dr. Kurz und betonte auf meine Frage, dass sie und ihre Freunde jede Zusammenarbeit mit den Kreisen der Judenmission ablehnen.

Viele der jungen Burschen und Mädchen des CFD bleiben länger als die vorgesehenen drei Monate im Kibbuz oder kehren zurück nach Israel, oft in Begleitung ihrer später in ihrer Heimat geheirateten Frauen oder Männer. „Für alle ist Israel eine zweite Heimat geworden" meinte Frau Dr. Kurz lächelnd und fügte hinzu: „Das jüdisch-christliche Gespräch, um das es uns heute geht, ist im vollen Gange."

Ueber 200 jugendliche Helfer entsendet Frau Dr. Kurz durch den CFD pro Jahr, nach Griechenland, Algerien, Afrika und eben auch nach Israel, wobei die Zusammenarbeit mit dem religiös nicht festgelegten Friedensdienst des „Zivildienstes" harmonisch vor sich geht. Nach Israel kamen Gruppen des CFD wie auch des Zivildienstes, und andererseits haben sich auch junge Juden dem Christlichen Friedensdienst angeschlossen, zwar nicht als Mitglieder, denn als solche können nur Christen aller Konfessionen aufgenommen werden, wohl aber als Freunde und Mitarbeiter.

In Israel wurde Frau Dr. Kurz mit dem Gertrud-Kurz-Wald bei Jerusalem des KKL schon vor vier Jahren geehrt. jetzt überreichte man ihr in dem Kibbuz Nachschonim die Schlüssel zu einem kleinen Haus, das für die freiwilligen Arbeiter des CFD errichtet worden ist.

Frau Dr. Kurz liebt die Menschen und hasst die Grenzen. So will sie auch die Kluft zwischen Israel und seinen feindlichen Nachbarn überbrücken und hat einige Arbeiter nach Ramalla in Transjordanien entsandt. Auch einigen arabischen Flüchtlingen, die ihren Weg in die Schweiz fanden, wendet sich ihr fürsorgendes Interesse zu. Sie will durch Liebe den Hass bekämpfen, und es gelingt ihr immer und immer wieder, Menschen, die durch unselige politische Vorurteile getrennt sind, einander anzunähern.

Die Ebsteins aus Ebstein

Der Name Judenburg (in der Steiermark) lässt auf eine frühe Judensiedlung schliessen, und schon im ersten Band der Germania Judaica, die nur bis 1238 reicht, wird von einer Judensiedlung in Judenburg berichtet. Es ist daher verständlich dass auch in den kleinen Städten des Kreises Judenburg frühzeitig Juden siedelten. Eine dieser kleinen Städte heisst Ebstein, und in ihr lebte u. a. eine Familie, die sich nach dem Heimatsort Ebstein nannte.

Alle Mitglieder dieser Familie, auch wenn sie sich Epstein oder Eppstein schrieben, sind Leviten. Der älteste, uns bekannte Träger dieses Namens ist Nathan Halevi Epstein, im 14. Jahrhundert Dajan in Frankfurt am Main. Weitere bekannte Mitglieder dieser Familie im ausgehenden Mittelalter und zu Beginn der Neuzeit sind Meschullam Salman ben Jakob Epstein, um 1480, Nathan ben Aron, Vorsteher in Frankfurt um 1540, Moses gegen Ende des 16. Jahrhunderts. Meir ben Jakob ist einer der ersten fünf Druckereibesitzer um 1500 in Prag, und in der Mitte des 17. Jahrhunderts ist wieder ein Jakob ben Meir Vorsteher in Prag.

Auffallend ist die Bodenständigkeit der Familie in etwa 200 Jahren. Aber selbstverständlich verbreitete sie sich, und wir finden Mitglieder der Familie in anderen Teilen Mitteleuropas und in Osteuropa. Immer aber ist sie daran zu erkennen, dass sie zu den Leviten gehört. Auffallend ist auch, dass die Vornamen Jakob und Meir immer wiederkehren.

In der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts finden wir einen Lehrer und Prediger Meir Epstein in Hoppstaetten a/Nahe (Fürstentum Birkenfeld); sein Sohn heisst wieder Jakob, wandert nach Amerika aus, ist dort Apotheker und ist im Alter von fast 90 Jahren in Israel gestorben. Dessen Sohn Jizchak ist in Amerika geboren und trägt daher den Namen Irvin. Er ist vor über einem Jahr in Israel gestorben, viel zu jung, mitten aus einem rastlosen, der Allgemeinheit gewidmetem Leben. Da man zum Andenken an einen Verstorbenen etwas zu lernen pflegt, weil Mischnah und Neschawah die gleichen Buchstaben haben, so sei diese kleine Familienforschung in seinem Sinne und zum Segen seines Andenkens hier wiedergegeben.

Rabb. Dr. NEUFELD

DIE JUDEN IN IRLAND

Im Jahre 1956 gab es in Irland 5.800 Juden, heute nur noch 4.000. Der starke Zug zur Auswanderung hat sich auch auf die Juden ausgewirkt. Von antisemitischen Ideen, ausser bei einigen wenigen Leuten, kann in Irland keine Rede sein. Sowohl vor dem Gesetz wie in der Praxis der Verwaltung sind die Juden vollkommen gleichberechtigt.

Die Juden Irlands gehen in der Hauptsache nach England, weil dort für sie bessere Möglichkeiten bestehen. Es geht ihnen in Irland nicht schlecht. In den letzten Jahren hat die Industrialisierung des Landes zugenommen. Aber in England ist das Leben für tüchtige Leute in Geschäft und Industrie doch besser. Die jungen Leute heiraten ins Ausland und gehen so dem Lande verloren.

Die Gefahr der Assimilation ist nicht sehr stark, weil die katholische Gesellschaft für bewusste Juden kaum attraktiv wirkt. Die jüdische Bevölkerung kam fast ausschliesslich aus Litauen, gehört also zu einem Volkszweig, der der Assimilation viel grössere Widerstände entgegensetzt, als es sonst der Fall ist.

Die jüdische Erziehung ist sehr intensiv.

Es handelt sich um eine orthodoxe Gemeinschaft; erst in den letzten Jahren kamen auch konservative Gemeinden auf. Diese haben jetzt etwa 500 Mitglieder, sind aber in der jüdischen Erziehung nicht weniger aktiv als die Orthodoxie.

AUS ALLER WELT

Von Thadden gestorben

Düsseldorf. — Der ehemalige Legationsrat Eberhardt von Thadden, der unter Ribbentrop „Judenreferent" im Auswärtigen Amt war, ist nach einem Autounfall gestorben. Gegen von Thadden war beim Landgericht Essen ein Strafverfahren anhängig.

Das Verfahren gegen von Thadden wurde 1964 wieder aufgenommen, nachdem neue Dokumente bekannt geworden waren. Von Thadden wurde gegen eine Kaution von zwei Millionen Mark von der Untersuchungshaft verschont. (AWZ)

Bücher über NS-Staat gefragt

Bonn. — Bei der deutschen Jugend sind Bücher über den nationalsozialistischen Staat gefragt. Diese Feststellung machte die Sozialdemokratische Partei bei ihrem staatspolitischen Bildungsprogramm, so verlautete in Bonn. Die SPD stellt 11.500 Schulen zusätzliche Mittel zum Bücherkauf zur Verfügung. 26 Prozent aller bisherigen Bestellungen bezogen sich auf literarische Bei-

Ehrung für Jigal Jadin

Paris. — Das „Institut de France", Frankreichs berühmte Akademie der Wissenschaften, wählte Dr. Jigal Jadin, Professor der Archäologie an der Hebräischen Universität, zum korrespondierenden Mitglied. Es ist zum ersten Mal dass einem Israeli diese hohe Ehre zuteil wird.

Das „Institut" brachte zum Ausdruck, dass diese Wahl als ein Tribut für Dr. Jadins „Verdienste als Archäologe" und „als Ausdruck der Bewunderung für den Staat Israel" erfolgte. (ITA)

Spital im Galil

Tel Aviv. — In Kiriat Schmona im Galil werden die Freunde der Anti-Tuberkulose-Liga in London ein Spital mit Kosten von 30.000 Pfund Sterling errichten.

Ihr Begleiter
im Beruf, für die Reise
und bei Festlichkeiten
Carlton-Kleidung
★ MASSKLEIDUNG
★ FERTIGKLEIDUNG
★ LOHNANFERTIGUNG
Carlton
Ernst Koppel
Maipú 982 Tel. 31-7845

DEINE SPARKASSE
DEIN HOBBY
Israel-Briefmarken steigen staendig!
STAMPS CENTER
94 Allenby Rd. TEL AVIV
P. O B. 4444

BERNARDO STERN
Ausführung saemtlicher
MALERARBEITEN
HELGUERA 1915 T. E. 58-4052

AUTO - REPARATUR - WERKSTATT
„BENO"
BENO HUTSCHNECKER
Avda. CONSTITUYENTES 4902
(Ecke Monroe)
T. E. 51 - 2205

PENSION FAMILIAR כשר
M. FLAMM
CHASCOMUS — T. E. 2910 — Córdoba 38
unter Aufsicht s. Ehrw., Rabb. Dr. J. Oppenheimer
AB 23. FEBRUAR GEOEFFNET FUER ERWACHSENE
Reservieren Sie beizeiten für Karneval und Pessach.
Telef. Auskünfte in Bs. Aires: 76-2312 u. 70-5805

HOTEL LAGO כשר
Inhaber: Leo Kahn
RIO CEBALLOS — SIERRAS DE CORDOBA
CASILLA CORREO 34
Auskunft in Buenos Aires: 76-2009 v. 8—10 Uhr
Anmeldungen für Pessach werden angenommen
BEKANNT DURCH AUFMERKSAME BEDIENUNG
UND HERRLICHE LAGE

ALFREDO STERN
MALERARBEITEN
DEPARTAMENTOS — BUEROS — HAEUSER
Unverbindliche Kostenvoranschläge für jede Arbeit
T.E. 76-7281 y 76-9088 Virrey del Pino 2639
DEPOSITO:
V. de la Plaza 1779 y Vidal 1575

Gemeinden und Vereine

NUEVA COMUNIDAD ISRAELITA

Rabino Hanns Hart T. E. 73-3180
Sinagoga Chaim Weizmann ARCOS 2319
Secretaria: ARCOS 2319 — T. E. 73-0281

GOTTESDIENSTE CHAIM WEIZMANN- SYNAGOGE:
Täglicher Gottesdienst:
Morgens: 7 Uhr
Abends: 19 Uhr
Sonntags u. staatl. Feiertage
Morgens: 7 Uhr 30
Abends: 19 Uhr 30

Gottesdienste:

Schabbos KI TISSA
Freitagabend: 19 Uhr
Ansprache
Schabbosmorgen: 8 Uhr 30
Minchah: 20 Uhr
Ausgang: 20 Uhr 23

Servicio Religioso de la Juventud:

Viernes a las 19 horas en la Casa de la Juventud.

Beginn der Gottesdienste am Schabbosmorgen

Wir weisen unsere Gottesdienstbesucher darauf hin, dass während der Sommermonate Januar und Februar der Gottesdienst am Schabbosmorgen bereits um 8 Uhr 30 beginnen wird.

Trauung:

Am Sonntagmorgen findet um 11 Uhr 30 in unserer Synagoge die Trauung von Herrn Adriano Rubén Indig und Frl. Silvia Noemi Lapidus statt; dem jungen Paar gratulieren wir auch an dieser Stelle recht herzlich.

Círculo Weekend:

OEKONOMIE:
Wir weisen darauf hin, dass am Samstag Abend die Oekonomie geöffnet ist und Gäste zugelassen sind.

El domingo 7 de marzo se realizará el Campeonato Interno de Natación del C.W.

BET ISRAEL

Crámer 2070 Tel. 73-8922
GOTTESDIENST AM SCHABBAT KI-TISSA 19.—20. Februar:

Freitagnachmittag: Mincha 18 Uhr 45. — Anschliessend Abendgebet.
Sonnabend: Morgengottesdienst um 8 Uhr 30.
BELLA VISTA
Jeden Sonntag um 8 Uhr 30 fährt der Omnibus zur Quinta Frisia. Anmeldungen müssen bis Freitag um 18 Uhr im Sekretariat erfolgt sein.
VERMIETUNG UNSERER RAEUME
für jegliche Festlichkeiten. Auskunft im Sekretariat.

Suscríbase! (El Sr. Ruschin está a cargo de las inscripciones).

Festsaele:

Vermietung für Festlichkeiten jeglicher Art. Auskunft im Gemeindesekretariat.

Oekonomie im Gemeindehaus:

Ausrichtung von Festlichkeiten aller Art — streng koscher — übernimmt Herr Siegfried van Geldern. Zu erreichen unter T. E. 73-7625 und 791-9407.

—:o:—

BETH HAMIDRASCH

CERRITO 774

GEBETZEITEN:
Schabbos KI-SISO
Freitag, den 19. Februar:
Eingang: 19 Uhr 20
Samstag, den 20. Februar:
Schacharis 9 Uhr
Anschliessend an das Gebet „Raschi Schiur"
Gemoro Schiur: 18 Uhr 45
Minchah: 19 Uhr 40
Ausgang: 20 Uhr 23
Wochentage:
Von Sonntag bis Freitag: Schacharis 7 Uhr

ASOCIACION RELIGIOSA CONCORDIA ISRAELITA

Moldes 2449 T. E. 73-6719
GEBETZEITEN:
Schabbos KI-SISO
Freitag, den 19. Februar:
Eingang: 19 Uhr 20
Samstag, den 20. Februar:
Schacharis: 8 Uhr 30
Gemoro Schiur 17 Uhr 45
Raschi Schiur: 18 Uhr 45
Minchoh: 19 Uhr 15
Ausgang: 20 Uhr 23
Wochentage:
Sonntag: Schacharis 7 Uhr
Montag bis Freitag, Schacharis: 6 Uhr 30, Sonntag bis Donnerstag, Minchoh: 19 Uhr 30.
GOLDEN AGE:
Die nächste Zusammenkunft findet am Montag, den 22. Februar, in den Räumen der NCI, Arcos 2319, um 16 Uhr 30 statt.

BARKOJBA

Gorriti 3951 — T. E. 87-7559
MITGLIEDER-VERSAMMLUNG
Sonntag, den 21. Februar, um 10 Uhr findet auf unserer Quinta in Moreno eine ausserordentliche Mitgliederversammlung statt. Da sehr wichtige Punkte im Interesse der Institution zur Sprache stehen, bitten wir um zahlreiches und pünktliches Erscheinen. Einlass haben nur Mitglieder, die mit ihren Zahlungen „al día" sind.
MOSES LUTZKY s. A.
Wir setzen unsere Mitglieder vom Hinscheiden des Herrn Moses Lutzky in Kenntnis welcher viele Jahre aktiv im Barkojba mitgearbeitet und Mitgründer des Forum Sionista war, welches sich dann später mit dem Familie von Herrn M. Lutzky Barkojba vereinigt hat. Der sprechen wir uns aufrichtiges Beileid aus.

Congregación Israelita de la Repúbl. Argentina

Arribó el Miércoles 17 del corriente a Buenos Aires el Rabino Istvan Miklos Veghazi contratado por la Congregación Israelita de la República Argentina, institución decana de la colectvidad judía en nuestro país. Ejercerá funciones religiosas y educacionales; orientará, asesorará y guiará a las distintas agrupaciones juveniles y asistirá al Dr. Guillermo Schlesinger, Gran Rabino de la Congregación, en el ejercicio de su ministerio.

El Rabino Végházi nació en Hungría en 1923, egresó del Seminario Rabínico de Budapest en 1942 y terminó sus estudios rabínicos recibiendo su título en 1950. Se graduó en la Facultad de Filosofía de la Universidad de Budapest con el título de Doctor en Historia y Arqueología, versando su tesis sobre: "La historia del antisemitismo en la antigüedad".

Entre 1945 y 1950 fué director de Cultura de la mayor Congregación de Budapest y ocupó cargos en otras instituciones judías entre ellas el Consejo Central de Judíos Húngaros dedicándose especialmente a la dirección de la vida comunitaria y a asuntos religiosos educativos y culturales.

Desde 1963 actuó como director espiritual de la comunidad de Belo Horizonte, Estado de Minas Geraes, Brasil, la que deja ahora para incorporarse a la Congregación, buscando así un destino más de acuerdo a su propia capacidad.

Musik in Buenos Aires

COLON-BALLETT IM SOMMER

„Suite En Blanc" war die erste Reprise, mit der das Ballettkorps seine eisgekühlte Sommersaison im Teatro Gral. San Martín startete. Wie lächerlich wenig vom Esprit der Lifarschen Choreographie übrig geblieben ist, wird jeder Zuschauer selbst empfunden haben. (Wir besprachen am 5. 6. 64 die Premiere der 10 Piecen aus dem Ballett „Naouma" von Eduard Laló). Gute Einzelleistungen mehrerer Solisten (u. a. Mercedes Serrano Olga Ferri, José A. Neglia und Esmeralda Agoglia) standen in krasser Divergenz zu den bedauerlich inkoherenten Massenbewegungen, wobei die Männer eher besser in Form waren als das „schwache" Geschlecht.

Dieselben (unnötigen) Mängel machten sich in „Joan von Zarissa" (Werner Egk, Tanzbuch: Tatjana Gsovsky) bemerkbar. Die Titelrolle wurde expressiv von Enrique Lommi interpretiert, „Isabeau" fand in Olga Ferri (im Privatleben Lommis Gattin) eine ausserordentlich beeindruckende Darstellerin. Reizend-kapriziöse Lieblingsklavin „Florence": Margarita Fernández Dem sich im Schlussbild als Teufel entpuppenden „Narr" war Antonio Truyol ein idealer Ausdeuter. „Perette" von Esther Lisogorsky darf als Spitzenleistung gewertet werden Während sich die übrigen Solorollen korrekt ins Ensemble einfügten, erwiesen sich die Gruppenleistungen auf gleicher Ebene wie in der vorausgegangenen „Suite".

Antonie Tauriello am Pult bemühte sich vergeblich, der Rustizität des Philharmonischen Orchesters einigen Wohlklang abzugewinnen. Dennoch gab es frenetischen Beifall.

Kurt B. M. Weissstein

ASOCIACION FILANTROPICA ISRAELITA

lädt alle Mitglieder und Freunde ein zur

Wohltaetigkeits- Vorstellung

des Films

MY FAIR LADY

SONNABEND, DEN 20. MAERZ, UM 21 UHR 40
im Cine Metropolitan, Corrientes 1343

Karten durch die Mitglieder unseres Vorstandes oder in unserem Büro CANGALLO 1479 1º — 40-4900 — 40 9535

KEHILLA

PASTEUR 633
T. E. 47 - 9096-99

Die Jüdische Gemeinde von Buenos Aires fordert alle deutschsprechenden Juden auf, der Kehilla als Mitglieder oder Protektoren beizutreten. Jeder Jude, aelter als 18 Jahre, wird aufgefordert, Mitglied zu werden.

Es ist die Pflicht eines jeden Juden, der Jüdischen Gemeinde von Buenos Aires als Mitglied anzugehören. Informationen und Antragsformulare in unserem Büro, Pasteur 633, 1. Stock.

USA-JUDEN ERHEBEN PROTEST

Washington. — Eine Delegation der Konferenz jüdischer Organisationen besuchte den argentinischen Botschafter in USA, Dr. Norberto Barrenechea, um ihn von der Befriedigung der Juden in der Welt über die kürzliche Polizeiaktion, die zur Entdeckung eines Nazikomplotts in Argentinien geführt hat, in Kenntnis zu setzen.

Die Delegation, der der Präsident der Bne Brit, Label Katz, und Dr. Natan Lerner vom Jüdischen Weltkongress angehörten, erklärte sich über die fortgesetzten Angriffe terroristischer Gruppen auf die Juden in Argentinien zutiefst beunruhigt.

Botschafter Dr. Barrenechea versicherte den Delegierten, dass die Regierung des Präsidenten Illia entschlossen sei, den nazistischen Umtrieben ein Ende zu bereiten, die das friedliche Leben der Juden bedrohen, die er als integrierenden Bestandteil der argentinischen demokratischen Gesellschaft bezeichnete. Er versprach, seiner Regierung die von den jüdischen Delegierten angeführten Argumente weiterzugeben. (ITA)

Um Rademacher Auslieferung

Bonn. — Ueber das Auswärtige Amt laufen nach Mitteilung der Staatsanwaltschaft die Bemühungen weiter, von Syrien die Auslieferung des früheren Legationsrates im Auswärtigen Amt des Dritten Reiches, Franz Rademacher, zu erreichen.

Rademacher war vom Schwurgericht Nürnberg im März 1952 zu drei Jahren und fünf Monaten Gefängnis verurteilt worden, weil er die Erschiessung von mindestens 1.300 serbischen Juden mit angeordnet haben soll. Während ein Revisionsantrag lief, war er vorübergehend aus der Haft entlassen worden und ins Ausland geflohen. Vermutlich hält er sich unter dem Namen Thomé Rossel in Syrien auf. — (AWZ)

200jaehriges Jubilaeum

London. — Die Synagoge von Exeter beging Anfang September ihr 200jähriges Jubiläum.

KEREN KAYEMET LEISRAEL

קרן קימת לישראל

COMITE CENTROEUROPEO
Corrientes 2294 — VI. Stock — T. E. 48-3695, 48-3683

40.000 DUNAM BODEN WERDEN DIESEN WINTER AUFGEFORSTET

Eine Rekordfläche von 40.000 Dunam (4.000 ha) wird vom Keren Kayemeth Leisrael in der gerade beginnenden Pflanzsaison aufgeforstet werden. Davon befinden sich 8.000 Dunam in Galiläa, 13.500 im Haifa-Bezirk, 7.700 im judäischen Gebirge und Vorgebirge, und 4.700 im Negew.

Dieses ehrgeizige Programm ist vom KKL im Zusammenhang mit dem Zentrum für landwirtschaftliche Planung und Entwicklung der israelischen Bodenbehörde und der Abteilung für Erosionsverhütung des Landwirtschaftsministeriums ausgearbeitet worden. Für Aufforstung sind vor allem diejenigen Berghänge vorbehalten, die für Weidenutzung zu steil sind und auf denen die Bodenabschwemmung zu weit fortgeschritten ist. Der Keren Kayemeth ist auch mit Entwicklung von Weideland beauftragt worden, vornehmlich in den Gilboabergen und in Südjudäa; dort ist Gelände einzuzäunen, Tränken sind aufzustellen und Versuche mit Weideverbesserung vermittels Düngung, Schädlingsbekämpfung u. a. durchzuführen.

Unter den grösseren neuen Forstflächen befinden sich Maalot, Kefar Gileadi und Avivim in Obergaliläa, und Mej Ami an der transjordanischen Grenze in Samarien.

Aus unserer Arbeit:

Bei der Hochzeit von Herrn Norberto Perl und Srta. Juana Broner wurden unter den anwesenden Gästen der Betrag von $ 4.100.— gesammelt; auf den Namen des jungen Paares werden Bäume gepflanzt.

Anlässlich der Vermählung von Herrn Manfredo Kaufmann mit Fräulein Vicky Salomon ergab die Sammlung für den KKL $ 4.200.—, wofür Bäume auf den Namen des jungen Paares gepflanzt werden.

Herr Jakob und Frau Betty Weinberg spendeten die Summe von $ 4.000.— zur Pflanzung von 40 Bäumen zur Erinnerung an Luis Enger, Jettchen Enger geb. Hess, Isaak Hess, Agnes Hess.

Wir danken unseren Spendern und Mitarbeitern.

Ferner geben wir bekannt,

dass im Monat Februar unser Büro nur nachmittags von 14.30 bis 19 Uhr geöffnet ist.

WIR BITTEN

UNSERE LESER

auf diesem Wege, von der Moeglichkeit direkter Ueberweisung der faelligen Abono-Gebühren frdl. Gebrauch machen zu wollen

Direkte Einsendung des Abono-Betrages

in SCHECK — GIRO — BONO POSTAL

LA SEMANA ISRAELITA
Pueyrredón 2190, 1º izq.
Capital

Hierdurch überweise ich Ihnen den Betrag von m$n ..... aus nachstehender Abrechnung. In Erwartung Ihrer Quittung begrüsse ich Sie

..... (Name)

..... (Adresse)

N. B.: Wir bitten, Einzahlungen zu richten an: LA SEMANA ISRAELITA.

Jahr 1964: ..... m/n 500.—
1. u. 2. Quartal 1965: m/n 250.—
Jahr 1965: ..... m/n 500.—

(Wir müssen uns die Erhoehung des Abono-Preises wegen der Steigerung aller Druckkosten vorbehalten. —

(Nicht gewünschte Zahlung bitte ausstreichen)

Ereignisse der Woche

Die DAIA fragt: „Wie lange noch?"

In einer ausserordentlichen Sitzung beschloss die DAIA, auf die Terrorwelle, die gegenwärtig im Land wütet und die in wiederholten Bedrohungen, in einem Brandbombenangriff auf die Wolffsohn-Schule und in ständigen Provokationen der jüdischen Bevölkerung von Corrientes (Bomben gegen jüdische Heime und Vereine, Angriffe auf eine öffentliche Veranstaltung, etc.) gipfelte, auf folgende Weise zu reagieren:

1. Der öffentlichen Meinung klarzumachen, dass die bisherigen Vorfälle und die Perspektiven ihrer wahrscheinlichen Fortsetzung ein Klima politischer Hetze und ein Chaos schaffen, dessen Konsequenzen sich schliesslich jeder Kontrolle entziehen.

2. Den Behörden mitzuteilen, dass die Straflosigkeit, derer sich die Terroristenbanden unseres Landes erfreuen, tiefste Besorgnis auslöst.

3. Die DAIA stellt die Frage: WIE LANGE NOCH muss man die unvermeidliche Anwesenheit und Tätigkeit von Nazigruppen im Lande dulden?

Die Frage wird den Nationalbehörden, den politischen Parteien und der gesamten Bürgerschaft vorgelegt.

Bomben gegen Wolffsohn-Schule

In der vergangenen Woche schleuderte eine Rotte von Uebeltätern unter Hochrufen auf die Tacuara fünf „Molotow"-Bomben gegen die Front der Wolffsohn-Schule in der Amenabar 2970. Gleichzeitig warfen sie Flugblätter auf die Strasse, auf denen zu lesen stand: „Hinaus mit den ausländischen Ausbeutern. Die Volksarmee der Tacuara". Als von den Nachbarn herbeigerufene Polizei erschien, ergriffen die Helden die Flucht.

Das von den Brandbomben verursachte Feuer konnte von den Nachbarn gelöscht werden. Das Eingangstor der Schule erlitt nur geringen Schaden.

Die Regierung gab eine Erklärung ab, in der sie jegliche rassische Verfolgung verurteilte und zum Ausdruck brachte, dass derartige Attentate nicht im Einklang mit der ritterlichen Tradition des argentinischen Volkes stünden.

Gast aus Südafrika

Der Präsident des südafrikanischen ORT und ehemaliger Präsident des ORT-OSE in Südafrika, Luis Lipshitz, weilt auf Einladung des argentinischen ORT mit seiner Gattin in Buenos Aires. Herr Lipshitz ist in seinem Wohnland auch Mitglied der Exekutive der Südafrikanischen Zionistischen Föderation und Vizepräsident der Einheitskampagne für Israel. Er wird anlässlich seines Aufenthaltes in der Bundeshauptstadt Gelegenheit nehmen, mit den hiesigen jüdischen Institutionen in Kontakt zu treten und diese über das jüdische Leben in Südafrika und anderen afrikanischen Ländern zu informieren.

Wieder ein Attentat in Corrientes

Ein neues antisemitisches Attentat wurde in der Stadt Corrientes verübt. In den frühen Morgenstunden legten „unbekannte Täter" eine Bombe vor die Tür eines Geschäfts in einer der Hauptstrassen, dessen Besitzer Juden sind. Als die Bombe explodierte, entstand ein Feuer, das jedoch schnell gelöscht werden konnte und nur geringen Schaden anrichtete, da die Polizei sofort am Tatort erschien.

Rabbinerberufung

C. W.: — Die „Congregación Israelita de la República Argentina" (Libertad-Tempel) wählte den Rabbiner Dr. Istvan Miklos Végházi zu ihrem 2. Rabbiner, dessen Funktionen darin bestehen sollen, den Oberrabbiner Dr. Guillermo Schlesinger in seinen religiösen und erzieherischen Aufgaben zu unterstützen, sowie die verschiedenen Jugendgruppen zu betreuen, die eine zunehmende Aktivität entfalten.

Rabb. Végházi wurde 1923 in Ungarn geboren und bezog mit 19 Jahren die Landes-Rabbinerschule von Budapest, die er im Jahre 1950 mit der Rabbiner-Autorisation verliess. Gleichzeitig war er Student an der Universität, wo er in der philosophischen Fakultät das Doktordiplom „cum laude" in Geschichte und Archäologie erwarb. Schon während dieser Studienjahre arbeitete er an gesamtjüdischen Aufgaben mit, insbesondere für die zionistische Bewegung und die soziale Hilfe.

Sein erstes Rabbinat bekleidete Dr. Végházi in Gyor (Ungarn), von wo er einige Jahre später nach Debrecen und dann nach Budapest berufen wurde.

1963 entschloss sich Rabb. Végházi zur Auswanderung. In Belo Horizonte (Brasilien) übernahm er die Führung aller religiös-geistigen Aktivitäten. Von hier erfolgte nunmehr seine Berufung nach Buenos Aires, wo man seiner Tätigkeit mit starkem Interesse entgegensieht.

Hoerstück in Radio Nacional

Am Dienstag, den 23. Februar, wird um 22 Uhr in Radio Nacional das Werk des deutschjüdischen Emigranten, Jacobo Kaufmann, zu Gehör gebracht. Es trägt den Titel: „Fábula de un hombre y la gente".

ZWISCHEN KAIRO UND JERUSALEM

Bonn. — Beamte der Flugzeugindustrie in München haben bestätigt, dass rund 60 westdeutsche Raketentechniker kürzlich in Kairo eintrafen, um am Rüstungsprogramm Nassers mitzuarbeiten. Wie es heisst, fuhren diese Spezialisten nach Aegypten, obwohl von nordamerikanischer Seite versucht wurde, sie von dieser Reise abzuhalten.

Die Flugzeugwerke Messerschmitt, Bölkow und Siebel in Westdeutschland sollen ebenfalls auf die Techniker einzuwirken versuchen, keine Anstellungen in Aegypten anzunehmen, nachdem die israelische Regierung und jüdische und nichtjüdische Gruppen verschiedentlich gegen die technische Hilfe protestiert haben, die Nasser von deutschen Wissenschaftlern und Technikern erhält.

New York. — Der Korrespondent der CBS berichtet aus Bonn, dass „die westdeutsche Regierung Vorbereitungen getroffen hat, um an Israel Waffen im Werte von 80 Millionen Dollar zu verschiffen. Zu diesen Waffen gehören Unterseeboote, Luftabwehr-Kanonen, Helikopter und M-48 Patton-Tanks nordamerikanischer Fabrikation.

Der Berichterstatter fährt fort: „Die Tanks wurden von der Bundesrepublik Deutschland gegen Barzahlung gekauft und benötigen keiner amerikanischen Bewilligung für die Wiederausfuhr, aber meiner Ansicht nach wurden die USA befragt. Das Programm wird in seiner Gänze von Westdeutschland finanziert, doch am Kauf und Transport sind andere sechs europäische Länder beteiligt, einschliesslich die skandinavischen Länder sowie die Schweiz und Spanien. Dies ist nicht die erste Lieferung Westdeutschlands an Israel. Sie wurde von Bundeskanzler Erhard aufgrund der Ueberlegung autorisiert, dass Westdeutschland die moralische Pflicht hat, Israel bei seinem Fortbestand zu helfen."

Ferner berichtet der nordamerikanische Korrespondent, dass ein Dutzend westdeutscher Techniker und Elektronen-Spezialisten, die in USA ausgebildet wurden, Schwierigkeiten haben, Aegypten zu verlasesn, nachdem sie die Mitarbeit an Nassers Raketenprogramm abgelehnt hatten. Sie gehören zu einer Gruppe von ungefähr 45 Deutschen, die dem Ruf nach Aegypten folgten, weil ein deutsches Zweigunternemen, die Liton Industries in Kalifornien, sie nicht anstellen wollte. Die anderen hatten nach einem Aufruf des früheren Verteidigungsministers Franz Josef Strauss Abstand davon genommen, nach Aegypten zu gehen und haben inzwischen Anstellungen in einer Flugzeugfabrik in München erhalten. (ITA)

Polizeioffizier suspendiert

Innsbruck. — Die österreichischen Behörden haben den in der Steiermark tätigen Gendarmeriemajor Arnulf Mayer vom Dienst suspendiert, da er im Verdacht steht, während des Krieges an Vernichtungsmassnahmen gegen Juden im Osten teilgenommen zu haben. Sein Name war bei der Untersuchung gegen einen anderen Verdächtigen genannt worden. Der Fall wird jetzt geprüft. (AWZ)

Todesurteile in Russland

London. — Ein russischer Jude und seine Frau wurde vom Gericht in Minsk wegen „Wirtschafts - Verbrechen" zum Tode verurteilt, wie die hier eingetroffene minsker Zeitung „Zwiazda" meldet. Der Ehemann heisst Simion Borisowich Briskin und seine Frau Celia. Ausser ihnen waren noch drei nichtchristliche Personen angeklagt, die jedoch nur Gefängnisstrafen zwischen 6 Monaten und 8 Jahren erhielten. (ITA)

Sefardische Weltfoederation

London. — Nach Aussage des amtierenden Direktors der Sefardischen Weltföderation, Bad Ben Meir, wird ein Repräsentant dieser Organisation zum Mitglied der Exekutive der Jewish Agency bestimmt werden, deren Wahl auf der nächsten Sitzung des Aktionscomités erfolgen soll.

Die Weltföderation der sefardischen Juden entfaltet ihre Tätigkeit hauptsächlich in Israel und Frankreich und in den Ländern Lateinamerikas. Wie Ben Meir ankündigte, wird sie in den kommenden Monaten eine Weltkonferenz in Paris abhalten. (ITA)

Tod eines Zionisten

Mexico-City. — Hier verschied im Alter von 63 Jahren der Expräsident der Zionistischen Organisation von Mexiko Herschel Rabinovich. Der Vertorbene, der nach dem Ersten Weltkrieg aus seinem Geburtstland Litauen nach Mexiko gekommen war, betätigte sich auch aktiv auf dem Gebiet der jüdischen Erziehung. (ITA)

Nachrichten aus Israel

DER HAFEN VON ASCHDOD

Haifa. — Die israelischen Hafenbehörden begannen mit der Ausbildung von 1.000 zukünftigen Angestellten für den Hafen Aschdod, der im Herbst 1965 seine Tätigkeit aufnehmen soll.

SORGE FUER BLINDE

Tel Aviv. — In Beer Schewa, Schderot und Netiwot wurden Klubräume für Blinde mit einem Gesamtfassungsvermögen für 400 Personen eröffnet.

KLUB FUER ARABISCHE JUGEND

Tel Aviv. — Unlängst wurde in Jaffa ein Klub für die arabische Jugend eingeweiht. Dieser Klub soll als mohammedanisches Kulturzentrum dienen.

NERVENKLINIK

Jerusalem. — Israel Rogosin, der amerikanische Grosindustrielle und Philanthrop, spendete 1 Million IL als Beitrag für die Errichtung eines Krankenhauses für Nervenleidende in Jerusalem.

KAEUFER AUS RUMAENIEN

Eine rumänische Einkaufskommission war in Israel und vergab Aufträge in Höhe von etwa 2 Millionen IL.

GRUENER PFEFFER

In der letzten Saison wurden 450 to grüner Pfeffer exportiert.

TOURISTEN-ZENTRUM

In der Altstadt Tiberias errichtet die RASSCO ein Touristenzentrum mit Hotels, Schwimmbädern, Ziergärten, Restaurants und Vergnügungsstätten.

WASCHMASCHINEN

Zur Zeit gibt es in Israel 21 Fabriken zur Herstellung von Waschmaschinen; im Jahre 1962/63 wurden 13.400 Maschinen hergestellt, im Jahre 1963/64 insgesamt 16.300.

HOTELS IN ARAD

Der Bezirksrat von Arad erteilte die Genehmigung zur Errichtung von zwei Hotels in Arad von zusammen 80 Zimmern; für die neuen Unternehmen werden 1 Million IL investiert.

SPRACHKURSE

Unter den 150 Absolventen eines hebräischen Sprachkurses im Ulpan Akiba in Natania befanden sich 23 afrikanische Studenten, 15 Leiter arabischer Schulen und 2 Mönche aus Jerusalem.

1940 — APRIL — 1965

25 JAHRE

JÜDISCHE WOCHENSCHAU

La Semana Israelita

trotz Krieg – Verfolgung – Vernichtung

BANNERTRAEGER

EINER BESSEREN ZUKUNFT

Correo Argentino Central B

FRANQUEO PAGADO
Concesión 908

TARIFA REDUCIDA
Concesión 1629

SEMANA ISRAELITA

EL EJEMPLAR en toda la República 10.-

PUEYRREDON 2190 1º izq.
T. E. 83 2613
Buenos Aires

Año XXVI. BUENOS AIRES, VIERNES 19 DE FEBRERO DE 1965 Nº 2104

Beziehungen Israel-Bonn

Bonn. — In den Beziehungen Israels zur Bundesrepublik besteht eine fühlbare Spannung, seit Bonn dem Druck der VAR nachgab und die Waffenlieferungen nach Israel einstellte.

Der Leiter der israelischen Einkaufsmission in Köln, Felix Shinnar, erklärte nach einer Aussprache mit Bundeskanzler Erhard, dass er unverzüglich nach Tel Aviv reise wo man eine Dringlichkeitssitzung des Ministerrates einberufen werde.

Erhard soll Shinnar in offizieller Form mitgeteilt haben, dass die Bundesrepublik die Einstellung der Waffenlieferungen an Israel beschlossen habe. Achtzig Prozent der versprochenen Waffen wären bereits geliefert worden; die restlichen 20 Prozent sollen durch andere Waren ersetzt werden.

Die westdeutsche Regierung wollte eine Erklärung über die diesbezüglichen Beschlüsse veröffentlichen, doch erlitt diese eine Verzögerung, weil man erst das Ergebnis der Besprechungen abwarten wollte, die der als Mittelsmann fungierende, spanische Diplomat Marqués de Nerve mit Nasser führt.

Bekanntlich hatte Nasser gedroht, Ostdeutschland offiziell anzuerkennen, wenn Bonn seine Waffenlieferungen an Israel fortsetze.

REAKTION IN ISRAEL

Tel Aviv. — „Nach der schmählichen Kapitulation vor Kairo wird Israel jeden finanziellen Ausgleichsversuch der deutschen Bundesregierung zurückweisen", erklärte ein Sprecher der israelischen Regierung.

Die offizielle Stellungnahme der Regierung wird erst dann bekanntgegeben, wenn Bonn die diesbezügliche Erklärung veröffentlicht. Israel wird darauf energischer denn je reagieren und Deutschland an seine moralischen Verpflichtungen dem jüdischen Volk gegenüber erinnern.

Der Jüdische Weltkongress setzte sich mit der israelischen Regierung in Verbindung, um „eine Weltkampagne gegen Westdeutschland vorzubereiten" und das Regierungsorgan „Davar" schreibt: „Deutschland wird seine moralische Schwäche den Erpressungen Kairos gegenüber teuer bezahlen. Denn damit fordert Bonn nur neue Erpressungen und neue Druckversuche auch von anderer Seite heraus. Deutschland kann bei uns kein Verständnis für sein Verhalten finden."

REAKTION DER ARABER

London. — Wie der „Guardian" berichtet, wurde Bonns Beschluss in der arabischen Welt mit Jubel aufgenommen. Man feiert ihn als durchschlagenden Erfolg der arabischen Diplomatie und will daraus eine Lehre für die zukünftigen Verhandlungen mit anderen Westmächten ziehen. Die arabischen Zeitungen schreiben, dass Israel eine Niederlage erlitten habe und dass Deutschland wieder zur Vernunft gekommen sei.

REAKTION IN NORDAMERIKA

New York. — Die Firma Philips van Heusen und andere Hemdenfabriken stornierten nach der Bekanntgabe über die Einstellung der Waffenlieferungen an Israel alle Aufträge an deutsche Lieferanten. Andere nordamerikanische Firmen sollen diesem Beispiel folgen.

Lawrence Philips, Vizepräsident der genannten Firma, erklärte, dass sein Unternehmen alle Bestellungen, sowohl für Fertigware, als auch für Maschinen, rückgängig gemacht habe. Die Firma die jährlich 80 Millionen Dollar umsetzt, bezieht aus Deutschland gewisse Gewebearten. Auch die Firma Philip Rothenberg stornierte ihre Aufträge an Deutschland.

ERKLAERUNG BEN GURIONS

Tel Aviv. — Bei einem Bankett, das die israeltsche Presse ihm zu Ehren veranstaltet hatte, erklärte David Ben Gurion: „Die Uebereinkunft, die ich im Jahre 1961 mit Adenauer traf, wurde nicht rückgängig gemacht und ich weigere mich an einem Bruch zwischen Westdeutschland und Israel zu glauben.

„Wenn Bonn den Richtlinien folgt, die der gewesene Bundeskanzler vorzeichnete, kann es zu keiner wirklichen Krise kommen. Ich bleibe auch weiterhin dabei, dass das Deutschland von heute ein neues Deutschland ist, das wir nicht hassen dürfen, auch wenn es in gewissen Fragen eine Politik übt, die ich als verfehlt bezeichnen muss."

Bei der gleichen Gelegenheit meinte Ben Gurion, dass die Vereinigten Staaten Israel mehr Waffen liefern müssten.

Israel, sagte er, müsse jeden Versuch zur Ableitung des Jordanwassers energisch zurückweisen, doch dürfe man erst dann Gewalt anwenden, wenn ein solcher Versuch unternommen wurde und nicht schon vorher.

DIE OFFIZIELLE STELLUNGNAHME

Tel Aviv. — In einer Parlamentssitzung erstattete Levi Eshkol seinen Bericht über die offizielle Stellungnahme der israelischen Regierung:

Er sagte unter anderem: „Jeder Staat, der den Frieden unserer Region und der ganzen Welt vor Augen hat, setzt sich die Erhaltung unserer Verteidigungsmacht zum Ziel. Wenn nun alle Länder guten Willens besorgt darauf achten, dass das Gleichgewicht dieser Verteidigungskraft nicht gestört werde, ladet Deutschland eine Verantwortung auf sich, deren Schwere ohnegleichen ist.

Zur fundamentalen Verpflichtung der Erhaltung des Weltfriedens gesellt sich hier noch die Verpflichtung des Gedenkens an Ereignisse, die im Herzen des jüdischen Volkes Trauer, Zorn und Bestürzung hinterlassen haben. Denn die ganze gegenwärtige Generation lebt im Schatten des vergangenen Märtyrertums.

Dieser historische Hintergrund bildet eine Verpflichtung für das deutsche Volk und seine politischen Führer, klare moralische Bedingungen zu erfüllen.

Die erste moralische Verpflichtung Deutschlands besteht darin, Israel mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zu stärken und an keinem Unternehmen teilzuhaben, das die Sicherheit Israels bedroht.

Deutschland wird danach beurteilt, wie es sich zu Israel und dem jüdischen Volke stellt.

Die Israel-Politik Deutschlands ist der Prüfstein vor dem Urteil der Welt; sie ist die Ausdrucksform der Wiedergutmachungs - Bestrebungen für die finstere Vergangenheit und gleichzeitig auch die Garantie für eine Aufnahme in die Familie jener Nationen, die Sicherheit und Weltfrieden anstreben.

Dies war wohl auch der treibende Grund für die seinerzeitigen Initiativen der Adenauer-Regierung, die eine Konsolidierung des jungen israelischen Staates als ihre Pflicht ansah.

Der Beschluss von Bonn hat im jüdischen Volk und in der ganzen Welt eine Welle der Empörung ausgelöst.

Denn es ist daraus deutlich der Versuch zu ersehen, sich strikten Verpflichtungen zu entziehen und gegebene Versprechen zu brechen — Versprechungen, die Israel bereits als garantierte Grundlage für seine Verteidigungsvorbereitungen genommen hatte.

Der Beschluss ist doppelt schwerwiegend; zunächst einmal in seinen Auswirkungen für Israel, doch in zweiter Linie für Deutschland selbst. Denn jedes Land, das einem solchen Erpressungsversuch nachgibt, opfert einen Teil seiner Unabhängigkeit. Deutschland verlieh Aegypten damit das Privileg, in einer seiner internationalen Interessensphären das grosse Wort zu führen, was letzten Endes nur eine Weiterung der internationalen Weltkonflikte zur Folge haben wird.

Erpressung erzeugt neue Erpressungen. Die daraus resultierenden, drastischen Folgen sind nicht abzusehen.

Alle friedlichen Völker müssen zur Konsolidierung des israelischen Friedens beitragen!

Der Bonner Beschluss gründet sich auf das „Prinzip", die neuralgischen Spannungszonen nicht bewaffnen zu dürfen. Merkwürdig: gerade Westdeutschland, das selbst Mittelpunkt einer neuralgischen Spannungszone ist, bedient sich solcher Argumente, wenn es Israel die für seine Verteidigung so notwendigen Waffen verweigert.

Die Begründung entbehrt jeder Grundlage. Hier handelt es sich nicht um „Spannungen", sondern um bedrohliche Kriegsvorbereitungen der arabischen Staaten gegen Israel.

Im Zusammenhang damit ist es auch von schwerwiegendem Interesse, dass die deutschen Wissenschaftler immer noch im Dienst der Aegypter stehen und deren Kriegsmaschinerie stärken.

Der erhebliche Kontrast zwischen der Beflissenheit, mit der die Bundesrepublik den arabischen Forderungen nachgab und der Passivität dem israelischen Ansuchen gegenüber, die Wissenschaftler aus Aegypten zurückzuberufen, muss jedem auffallen.

In den Beziehungen zwischen der Deutschen Bundesrepublik und Israel muss klar und unmissverständlich die deutsche Verpflichtung zur Sicherung Israels aufrechterhalten bleiben und von dieser Verpflichtung kann sich Westdeutschland durch keinerlei Entschädigung finanzieller Art freimachen. Wir nehmen keine Tauschobjekte für die uns versprochene Sicherung unserer Unabhängigkeit an."

EINSTIMMIG ANGENOMMEN

Jerusalem. — In der Knesset wurde mit 54 Stimmen gegen 26 die von Eshkol beantragte Ablehnung des deutschen Finanz-Angebots befürwortet.

„Diese Vorfälle bedingen eine Revidierung unserer Beziehungen zu Deutschland", hiess es in der Beschlussfassung.

Eshkol gab seiner Befriedigung über die Einigkeit der Kammer gegenüber der schmählichen Kapitulation der Bundesrepublik vor den ägyptischen Erpressungen Ausdruck.

Nach dieser scharfen, von der Knesset geübten Kritik warten die israelischen Funktionäre auf eine Initiative Bonns, die eine weitre Spannung in den deutsch-israelischen Beziehungen verhüten soll. (ITA)

Aufruf zur Einigkeit

London. — Maurice Edelman, Präsident der Föderation englischer Juden, nahm auf einem Bankett dieser Organisation Gelegenheit, alle Juden Englands zu ermahnen, anlässlich des bevorstehenden Besuches des sowjetischen Ministerpräsidenten Kosygin und des Sekretärs der Kommunistischen Partei Breschnew eine einheitliche Vertretung aufzustellen.

Die sowjetischen Juden, so führte er aus, besässen zwar den Status einer nationalen Minorität, jedoch nicht die Rechte die andere nationale Minderheiten geniessen. Zwar sei in ihren Ausweisen vermerkt, dass sie Juden sind, „was ihnen früher Vorteile sicherte, aber heute sind sie nur als Juden gekennzeichnet, ohne dass es ihnen Nutzen bringt."

In seiner Eigenschaft als Deputierter berichtete er, dass es in England im Jahre 1948 einen gewissen Antisemitismus, selbst im Parlament gab, aber der Sieg der Israel-Armee über die Araber in Palästina habe diese Strömung ein Ende bereitet. Er fügte hinzu, dass die Juden in der ganzen Welt durch diesen Sieg ein grösseres Ansehen erlangt hätten; man bemitleide sie nicht mehr, und dies habe zu einer Schwächung des Antisemitismus beigetragen. (ITA)

NON PLUS ULTRA

Stuttgart. — Wie sich vor kurzem herausstellte, war der Leiter der westdeutschen Untersuchungsbehörde für Kriegsverbrecher selbst ein Nazi!...

Erwin Schüle gab in einer Pressekonferenz zu, im Jahre 1937 der NSDAP beigetreten zu sein, um sich wegen seiner Antinazi-Gesinnung keinen Verfolgungen auszusetzen.

Schüle war in Ostdeutschland beschuldigt worden, in seiner Eigenschaft als Leiter der westdeutschen Untersuchungszentrale für Kriegsverbrechen die angeklagten Nazis zu decken.

In der Pressekonferenz erklärte er, dass schon allein diese seine Nachkriegstätigkeit in der Untersuchungszentrale das „Absurde" der kommunistischen Beschuldigung widerlege.

Die von ihm geleitete Zentrale habe einen Grossteil der in den Kriegsverbrecherprozessen verwendeten Unterlagen zur Verfügung gestellt, inklusive die belastenden Schuldbeweise gegen die Leitung des Todeslagers von Auschwitz.

Schüle versicherte, dass seine Parteizugehörigkeit zur NSDAP so „informell" gewesen sei, dass er selbst bis vor einer Woche nicht sicher gewusst hätte, ob er aktives Mitglied gewesen war; erst die nach den Beschuldigungen vorgenommene Einsichtnahme in das von den USA-Militärbehörden seinerzeit erbeutete Dokumenten-Material in Berlin habe ihm die Richtigkeit dieser Behauptung bestätigt.

Wiedersehen in Ravenna

von KURT KAISER-BLUETH

Ein langjähriges Opfer des Konzentrationslagers Buchenwald, das in Ravenna lebt, Arturo Poggi, erkannte unlängst in dem eleganten Herrenfahrer eines schweren Luxuswagens mit dem deutschen Nummernschild jenen Mann wieder, der ihn in den Jahren seiner KZ-Haft mehr als einmal gequält hatte und der für ihn der Inbegriff der nazistischen Unmenschlichkeit gewesen war, den stellvertretenden Kommandanten des Konzentrationslagers Buchenwald.

Arturo Poggi, kochend vor Zorn, ging gegen den Ex-Nazi vor, während sich eine grosse Menschenmenge ansammelte. Eingreifen der Polizei gelang es, den Ex-Henker von Buchenwald vor Schaden zu bewahren. Auf dem Polizeikommissariat gestand der Ex-Kommandant von Buchenwald seine frühere führende Tätigkeit im KZ Buchenwald ein. Die italienischen Behörden, die den Namen des ehemaligen SS-Offiziers nicht bekannt geben wollten, forderten ihn auf, unverzüglich das Land zu verlassen.

Zwei Tatsachen sind hervorzuheben, die beredt genug sind, um keines Kommentars zu bedürfen. Erstens Arturo Poggi, das Opfer, lebt in grosser Armut und ist seit seinem Aufenthalt in der Hölle von Buchenwald kränklich. Der Kommandant des Todeslagers indessen promeniert mit einem schweren Luxuswagen im Ausland, befindet sich also offenbar in einer ausgezeichneten wirtschaftlichen Situation. Zweitens: zweifellos mitverwickelt in die zahllosen blutigen Verbrechen, die in Buchenwald begangen wurden, lebt dieser Ex-Kommandant Hitlers unbelästigt ein übersattes Bürgerdasein im Wirtschaftswunderland, ohne dass ihm die irdische Gerechtigkeit auf den Fersen ist.

Wenn es einer Beweisführung für die elementare Notwendigkeit bedürfen würde, die Verjährungsfrist für Kriegsverbrechen in der Bundesrepublik zu verlängern, so wäre schon dies „Wiedersehen" in Ravenna ein überzeugendes Argument.

Exodus algerischer Juden

Paris. — Der Zustrom tunesischer und algerischer Juden nach Paris dauert an. Die meisten der Emigranten müssen von öffentlichen Organisationen unterstützt werden.

In Algerien sind nur noch etwa 2.000 Juden geblieben. Sie sind in einigen kleinen Gemeinden, wie die von Algier, Oran und Orleanville konzentriert. Angeblich werden sie von den Behörden mit Toleranz behandelt. (ITA)

Israel-Reisen

Bonn. — Bundesfamilienminister Heck soll für Reisen von Jugendgruppen nach Israel im nächsten Bundes Jugendplan einen besonderen Finanztitel schaffen. Diese Forderung hat die Konferenz der Evangelischen Landesjugendpfarrer in einem Telegramm an den Minister aufgestellt. (AWZ)

Impreso en la Imprenta POLIGLOTA — Rivadavia 831

Registro de la Propiedad Intelectual Nº 826.205